

gestürzt, und Polen werde aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen. (Beifall bei den Polen.)

Minister v. Heinemann führt aus: Die Wahllosigkeit in den Darlegungen des Vorredners widerlegen sich größtenteils selbst. Wenn der Vorredner aber gesagt, die Polen hätten die Gesetze der Deutschen, so frage er, ob es schon etwas Ausergewöhnliches gegeben habe, als die Art, wie die Deutschen und jeder, der sich an der Annahme von Kaiser's Geburtag beteiligte, von der polnischen Presse mit Satzen besprochen wurde. Die preussischen Könige hätten es wahrhaftig an Einigkeit mit den Polen nicht fehlen lassen. Der Vorredner habe gesagt, Delfte, die bei den Polen gehandelt würden, blieben bei den Deutschen ungehandelt. Ueber solche Veräblichungen hätten die Gerichte turmbau. Nicht unter der preussischen Herrschaft seien die Polen Deloten. Der polnische König Leszinski habe gesagt, es gibt kein Land, wo die Masse der Bevölkerung aller Menschenrechte so entbehrt, wie in Polen. Die

große wirtschaftliche Bewegung in den Ostmarken könne doch billigerweise kein Mensch in Abrede stellen. Die Regierung beabsichtige auch nicht, die polnischen Wünsche auszurotten, was aber die Regierung verlange, und verlangen müsse, sei das offene rückhaltlose Bekenntnis zu Preußen, und dieses Bekenntnis seien die Polen bisher schuldig geblieben. Die Regierung wolle eine justitia germanica statuieren in dem Sinne, daß sie nie die Hand dazu bieten werde, daß der deutsche Charakter in den Ostmarken durch den polnischen verdrängt werde. (Beif. Beifall rechts.)

Abg. Sedeband (konf.) erklärt: Die Konserativen könnten den vom Herrn Redner ausgesprochenen Veränderungen nur zustimmen. Jetzt noch über die Vorlage zu streiten, sei zwecklos. Er wolle den Vorschlag nur die Würdigung zuwenden. Sieben Sie die einzige richtige Konsequenz aus dem Gesagten, welche sind: finden Sie sich damit ab, daß Sie unüberwindlich Bürger des preussischen Staates sind, der niemals läßt, was er einmal hat. (Beifall.)

Abg. Portsch (Zentrum) führt aus: Der Reichstimmung vom 22. Februar 1908 in dem zweiten Teil des Antrages Abides würde das Zentrum als zwecklos und gefährlich widersprechen. Redner hätte sich über besonders abstimmen zu lassen. Sehr verfehlt sei es, zu glauben, daß mit der Entzignung der gewünschten Erträge der Rückdrängung der Polen erreicht werden könne. Der Weg, den dieses Geseh gebe, sei falsch. Deshalb lehnten seine Freunde die Vorlage ab. Sie hätten die ganze Anordnungsweise niemals vom Standpunkt der Polenpolitik betrachtet, sondern immer nur vom Standpunkt „Recht und Gerechtigkeit“. Leider habe die Majorität sich dieser Auffassung nicht angeschlossen. Abg. die Regierung bei Handhabung dieses Gesetzes immer daran denken, daß die Ausführung des Gesetzes auf das anwiderliche von der Öffentlichkeit und dem Parlament kritisiert werden werde. (Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Pusek (natlib.) spricht seine Zustimmung zu der Vorlage aus. Die Regierung dürfe aber in der Reichspolitik sich nicht allein etwa auf die Handhabung dieses Gesetzes beschränken, sie müsse vielmehr auch sonst praktische Politik treiben und die

Probleme im Osten wirtschaftlich lösen. Dann würden in Erkenntnis des gemeinsamen wirtschaftlichen Vorteils die Gegensätze sich auflösen.

Abg. Reruth (freil.) führt aus: Die Veränderungen des Herrenhauses seien allerdings teilweise Verbesserungen, seine Freunde lebten jedoch auch in dieser Form die Vorlage ab. Die Entzignung sei eine verfassungswidrige, grausame Maßregel. Er fordere die Regierung auf, bei der Ausführung des Gesetzes alles zu vermeiden, was das Bewußtsein der Polen, zum preussischen Staat zu gehören, unnötig erschwere.

Abg. Demis (freil.) erklärt kurz seine Zustimmung zu der Vorlage. Wenn die Polen protestierten, würde ihnen mit den schärfsten Maßnahmen begegnet werden.

Darauf wird die allgemeine Besprechung geschlossen. Darauf werden die einzelnen Paragraphen angenommen. Bei § 13 wendet

Abg. Rindler (freil. Vp.) sich nochmals gegen die Entzignungsbestimmungen.

Abg. Groß Prachma (Zentr.) fragt die Regierung, was sie zu tun gedenke, wenn 70 000 Hektar erworben seien, was ungefähr in 2½ Jahren der Fall sein müsse.

Minister Rn im erwidert: Die Regierung habe schon erklärt, daß sie mit 70 000 Hektar auskommen wolle. Was danach zu geschehen habe, darüber werde das Haus mitzureden haben. (Hört, hört.) Hierauf wird § 13 unbedingte in der Herrenhausabstimmung angenommen. Dafür stimmen die Konserativen, Freikonserativen und Nationalliberalen.

Mit derselben Majorität wird darauf der Rest des Gesetzes angenommen und dann das Gesetz in endgültiger Gesamtabstimmung. Bei der folgenden zweiten Lesung des

Titels der Seehandlung

tritt Abg. Vorster (freil.) für die Verbreitung des Gesetzes ein. Die Forderungen des Depositenverkehrs verdienen die größte Aufmerksamkeit.

Abg. Röhender (Zentr.) ist gegen die Vergrößerung des Depositenverkehrs der Seehandlung. Man solle lieber im Interesse des Mittelstandes die Genossenschaften und Sparkassen fördern. Wünschenswert sei eine Verringerung des Namens der Seehandlung.

vor allen, breit und schimmernd mit seinem blühend weißen Bewurf. Starr ruhte auf dem sein Blick, bis er gewaltig ihn wieder losriß.

Was ging's ihn an.

Zum Dorf hinunter stieg er wieder, den hinteren Weg, der am Kirchhof vorbei direkt zu seiner Hütte führte. Rasch schritt er voran, als ob's ihm eile, wieder heimzukommen und blieb im Schreiten plötzlich stehen und schaute sehnärrig auf die schwarze Stütze. Die Friebschür — sie war halb offen, als wollte sie die Wunden gastlich zur Einsicht laden. Eine Weile stand er davor und schaute hinein in den stillen Friebsgarten, und dann, mit leisen, langsamen Schritten trat er ein.

Erst ging er am unteren Ende, wo die alten Gräber lagen, zwischen den schon halbverfallenen Säulen hin und her, dann wandte er sich wieder zur Ansicht hinauf zu den neuen Begräbnisstätten. Und jählings wurzelte sein Fuß am Boden. Dort draußen, wo zwischen den schlichten Kreuzen und flachen Leichensteinen sich prunkend ein hohes weißes Denkmal erhob, lag eine schwarze Gestalt. Gang reglos lag sie da, in sich zusammengekauert.

Und dem Jörg ging's wie ein Riß mitten durch das Herz. — Die Friebschür, in der Einsamkeit des Abends, mutterseelenallein auf ihrer Mutter Grab.

Rein bewußtes Denken war in ihm, nur ein übermächtiges Gefühl, das sich ihn vorwärts, hin zu ihr, drückte, der seiner nicht gewahr wurde, bis zitternd ihr Name klang —

„Friebschür“

Da sprang sie empor und starrte ihn an, kaum fähig, die Laute von den Lippen zu stoßen —

„Du — Du —“

Er sah nicht den wildausfallenden Blick, sah nur das ganz von Tränen überflutete Gesicht mit den Lippen, die noch suchten in weher Besenheit, und seine Hände fahnten die ihren, hielten sie fest mit bebenendem Druck —

„Friebschür, tu's nicht. Noch ist's ja Zeit, tu's nicht! So wie Du siehst keine nicht, die in ein Glas hineinschaut.“

Sie wollte sprechen, konnte es nicht, nur ihre Augen schrien ihn an mit dem wilden Glanz —

„Du — Du!“

Und weiter drängte er auf sie ein:

„Tu's nicht, Friebschür, tu nicht die Sünd' wider Dich selbst. Verpiß' Dir Dein Leben nicht! Tu's nicht, tritt nicht so vor den Altar hin.“

Do hatte sie sich von ihm losgerissen wie eine Waise.

„Du — Du — kommst daher — ich nicht mir nach — waagst es, kommst daher, sprichst zu mir — Du — Stiller Du — hab' ich Dir's noch nicht gesagt — rüffst Dich dann gar nichts?“

„Mich triffst's, wie ich Dich lebe!“

Sie schenkte den Kopf zurück, die Glieder wie im Krampf stehend.

Abg. Krüger-Dagen (freil. Vp.) bittet angesichts des günstigen Abchlusses des letzten Geschäftsjahres auch die Wünsche der Beamten der Seehandlung zu erfüllen. Redner warnt vor der Beteiligung an faulen Unternehmungen. Nicht wünschenswert sei die Ausdehnung des Depositenverkehrs der Seehandlung.

Minister v. Heinemann ist gegen die Errichtung von Agenturen der Seehandlung in den Provinzen, um nicht den Prozeß der Auflösung der kleinen Bankiers zu fördern. An der Ausnützung der schließlichen Wasserkräfte sich zu beteiligen, geht nicht an, da in der Vorkommission ausdrücklich gewünscht sei, die Seehandlung möge sich von der Beteiligung an industriellen Unternehmungen zurückziehen.

Abg. Arnim-Büdem (konf.) wünscht keine Fusion zwischen Seehandlung und Zentralgenossenschaft.

Abg. Friedberg (natlib.) spricht sich gleichfalls gegen die Fusion der Seehandlung mit der Zentralgenossenschaft aus. Die Seehandlung von Privatbankiers solle vermieden werden.

Abg. Arndt (freil.) schlägt vor, der Seehandlung den Namen Preussische Bank zu geben. Die Ausdehnung des Depositenverkehrs der Seehandlung durch Errichtung von Filialen sei erstrebenswert.

Abg. Gahn (Wund der Bankier) befürwortet gleichfalls die Ausdehnung des Depositenverkehrs der Seehandlung durch Errichtung von Filialen. Die Seehandlung stehe jetzt dem Ring der Großbanken wie ein Zwerg dem Riesen gegenüber. Darauf wird der Etat bewilligt. Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Eingegangen sind 4 Interpellationen von fast aller Parteien, wenn in dieser Session die versprochene Beamtenbesoldungsvorlage eingebracht werde.

Mit 600 Mark
versichert
ist jeder Abonnent der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“, der auch auf den „Volksgarten“ abonniert.
Der „Volksgarten“, erscheint wöchentlich einmal, 24 Seiten stark und kostet für die Abonnenten der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung 10 Pfg. pro Nummer.
Unsere Boten dürfen den „Volksgarten“ nur an Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung“ abgeben.

Deutscher Reichstag. (Telegraphischer Bericht.)

Am Bundesratssitz: Bethmann-Hollweg und Kommissare. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Titels des Reichstags des Innern.

Hierzu liegen 2 Resolutionen vor.

Abg. Gieseler (Zentr.) führt aus: Eine ganze Reihe von sozialpolitischen Fragen sei zur geordneten Regelung reif. Das Zentrum habe sich mit Erfolg bisher bemüht, zur Verringerung der Not der Schwachen und Elenden beizutragen. In dieser Sache sollten allerdings, wozu der Abgeordnete Rummann geltend mit Recht gemacht habe, alle Parteien einig sein. Man könne aber diese Debatte nicht beginnen, ohne dem aus dem Amte geschiedenen Staatssekretär Großen von Radowitz für seinen unermühten Fleiß und seine Unschuld Dank auszusprechen. Hoffen wir, daß der Nachfolger in demselben Geiste wirken möge. Hand in Hand mit der sozialen Gesetzgebung müsse gehen eine

Förderung der Arbeiterorganisationen.

Daneben dürfe aber auch nicht der Handwerker- und der Kaufmannsstand vergessen werden. Im Hause sei eine überwiegende Mehrheit für einen kräftigen Schutz dieser beiden Kategorien vorhanden, wie sich aus der Diskussion über mehrere, von einer Partei gestellte Anträge erabe. Ähnlich den Interessen der Arbeiter und des Mittelstandes bestünde kein Gegensatz. Die Vertretung der Privatbeamten sei zunächst Sache der Privatbeamten selbst. Man werde die Vorlage der Regierung abwarten müssen. Es liege ein Gesetz über die Disziplinen vor und es verlange, daß diese Vorlage zurückgezogen werden solle. Er würde das sehr bedauern und frage den Staatssekretär, ob die Nachricht wahr sei. Redner geht dann auf die schwere Beschäftigung in den Bäckereien, namentlich der Frauen, ein und fragt, was es mit den von seiner Partei geforderten Erhebungen in den Bäckereien und Spinnereien sei. Eine sehr wichtige Frage sei auch die der Gewerkschafts-Pensionskassen. Es sei an der Zeit, von Reichswegen zu den Gewerkschaften hinüber zu gehen und befähigte Arbeiter zuzulassen. Die Tarifverträge hätten sich immer mehr die allgemeine Anerkennung erkämpft. Auch bei den Nationalliberalen habe sich in dieser Beziehung ein Umdenken ereignet. Es komme darauf an, daß eine Instanz da sei, welche über die Annahme und Abminderung der Preise entscheide und eventl. die Beschwerden der Arbeiter entgegennehme. Aus freien Stücken seien bisher noch sehr wenig Tarifverträge zu Stande gekommen. Ohne die Gewerkschaften der gewerkschaftlichen Organisationen könne der Gedanke des Tarifvertrages keine Fortschritte machen. Die Vorlage wegen der Arbeiterkassen werde wohl demnächst an den Reichstag gelangen. Seine Partei stehe ihrem Grundgedanken freundlich gegenüber. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Pauls-Büdem (konf.) erklärt: Seine Partei bringe dem neuen Staatssekretär das volle Vertrauen entgegen wie dem Großen von Radowitz und sehe auch bei ihm ein warmes Herz für den Mittelstand voraus. Namens seiner politischen Freunde erkläre er, daß die Flut der Resolutionen, wie sie bei der Staatsberatung jetzt beliebt werde, bei ihnen keine große Sympathie hervorruft. — Redner geht dann auf das Streikrecht der Arbeiter ein und führt aus, daß der Arbeitswillige vor dem Terrorismus der Streikenden geschützt werden müsse. Die Arbeitgeberverbände seien erst infolge des

Terrorismus der Arbeiter

entstanden. Je mehr die Arbeitgeber sich zusammenschließen, umso schwerer werde der Lohnkampf für die Arbeiter sein. Berechtigte Forderungen würden von den Arbeitgebern ohne weiteres bewilligt. Die achtstündige Arbeitszeit aber sei unbedenklich. Nachdem Bauhi auf mehrere Resolutionen eingegangen war, schloß er, indem er betonte, daß keine Partei die sozialpolitische Gesetzgebung möglichst fördern wolle. Sie sei aber nur für das zu haben, was das deutsche Volk zu leisten in der Lage sei. (Beifall.)

Abg. Strömann (natlib.) betont: In der Bewertung der Persönlichkeit des Großen von Radowitz stimme er mit den Vorrednern überein. Wenn es die Möglichkeit gebe, seine Arbeitskraft dem Hause zu erhalten, so würde seine Partei das freudig bejahen. Von einer wirtschaftlichen Kritik zu sprechen, geht zu weit. Es sei eine

jähre Änderung der Konjunktur eingetreten.

Es werde darauf ankommen, ob es während des Niederganges der Konjunktur, der Auslandsmarkt zu behaupten. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel seien dem Staatssekretär dankbar für das Material, welches die Nachrichten für Handel und Industrie ihnen darbiete. Stresemann besprach ferner das Handelsprovisorium mit Nordamerika, welches eine wesentliche Erleichterung in der Zollbefreiung gebracht habe und die Seehandlung der Zollprovis in Russland, die zu besonderen Schwierigkeiten geführt habe. Die Frage einer gewerblichen technischen Reichsanstalt müsse auch wieder in Erwägung gebracht werden. In der Frage der Syndikate und Kartelle stehe seine Partei prinzipiell so, daß sie in jedem Falle einem

Syndikate, welches über unermessbare Vorräte verfüge, nicht das Recht zusprechen könne, lediglich nach privatwirtschaftlichen Rücksichten zu verfahren. Die Preispolitik des Kohlenhandels sei dieselbe geblieben, obwohl jetzt eine niedrige Konjunktur eingetreten sei. Die Syndikatsfrage sei für Staat und Allgemeinheit von größtem Interesse. Die Regierung habe dieser Erwägung durch die Kartellenaufhebung Rechnung getragen. Ob die Kartelle die Großindustrie beherrschten, lasse er dahingestellt. Er gehöre nicht zu den Konstatoren des Industriedespotismus, aber schließlich sei es doch die Energie und das Talent des deutschen Kaufmanns gewesen, der fremde Wirtschaftskräfte eroberte. Was die Heimarbeit betreffe, so verweise er auf deren Entwidlung in Sachsen, im Erzgebirge und im Vogtlande, wo diese Entwidlung eine durchaus gesunde sei. Es sei sehr erfreulich, daß in der Kreise der Privatbeamten die sozialdemokratischen Bestrebungen wenig eingebunden seien und daß diese Kreise den nationalen Gedanken noch hielten. Dies gebe die Hoffnung, daß an den Wogen des neuen Mittelstandes die Wogen der Sozialdemokratie ebenso brechen, wie an den Wogen der Landwirtschaft. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) meint: Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen

in der Industrie und besonders in Berlin müsse bedenklich erscheinen. Es dränge sich die Frage auf, wie dieser Arbeitslosigkeit entgegengetreten werden könnte. Vom Standpunkte der heutigen Gesellschaft aus sei es außerordentlich schwierig, einen Ausweg herauszufinden. Er wolle darauf hin, daß die Gewerkschaften große Summen für die Verringerung dieser Not ausgegeben haben. Sie übernehmen damit ein Stück Armenpflege, das eigentlich dem Staate zufallen müßte. Seine Partei habe die Unternehmer aufgefordert, während der Krise die Arbeitskraft zu verlagern ohne Verringerung der Löhne, was aber obgelehnt wurde. Das bekannte Telegramm des Reichskanzlers an den Reichshandelsrat der deutschen Industriellen beweise, daß auch er sich nicht der Interessenpolitik des starken Eigennutzes hingabe und daß die Sozialpolitik auf dem Punkte des Stillstandes angekommen sei. Der Vorschlag für die Arbeitskassen entspreche auch nicht den berechtigten Forderungen der Arbeiter. Der antinationale Kurs der Regierung zeige sich besonders in der preussischen Rechtsprechung gegenüber den Arbeiterkreisen, die wiederholt vom Gewerbegericht abgelehnt worden sei. Redner befragt sich dann, was in ähnlichen Industrien, besonders in der Textilindustrie viel lieber und armer und Sonntag gearbeitet werde, ebenso würden die Bestimmungen wegen der Einschränkung der Beschäftigung Auswärtiger vielfach ständig strafflos übertreten.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Präsident Stolte macht den Redner, der seine Rede verlassen hatte, darauf aufmerksam, daß er von seinem Artikel: „Hilfsleistungen“ Stellenweise einen zu weitgehenden Gebrauch gemacht habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Allgemeine Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Stadt-

Geschäftliche Mündelstraße 10/12 (beim Amtsgericht).
 Öffnung täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-

und für den Landkreis Gelsenkirchen.
 Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlangt man
 durch Postkarte von der Geschäftlichen Mündelstr. 10/12.

Bezugspreis für den Monat 85 Pfg. mit Austr. Unterhaltungsblatt.
 Einzelgenusspreis 15 Pfg. die Beilage. Anzeigen 40 Pfg. die Zeile.
 Annoncen-Preise 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Bezahlung pro 1000 Wrt. 5

Druckerei:
 Nr. 173.

Telegraphenadresse:
 Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisen-
 bahnen-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

In der Sachlage.

Die Vereinigungs-Kommission des Reichstages hat sich festgesetzt; sie kann weder vorwärts noch rückwärts. Der Sprachensparagraf ist in dieser kritischen Situation schwebend. Das es so kommen würde, ahnte man bereits, als die Reichsregierung ihren Entwurf dem Reichstage unterbreitete. Während über alle anderen Differenzen eine gewisse Verständigung, teils durch Nachgiebigkeit, teils durch Verzicht auf heikle Fragen, wie das Vereinsrecht der Landarbeiter und das Koalitionsrecht der Arbeiter überhaupt, angebahnt wurde, lag der Paragraf 7 als ein großer Stein des Anstoßes im Wege. Die Kommission ist so lange als möglich um ihn herumgegangen, sie hat erst andere Bestimmungen durchgesehen, und sie hat damit zweifellos Erfolg gehabt. Es ist gelungen, überall eine Verständigung zu erzielen, ohne daß der Bloß ernstlich gefährdet worden wäre. Aber an dem Sprachensparagrafen hat sie sich die Zähne ausgebeißt. So fiel der Paragraf 7 mit allen Verbesserungsvorschlägen. Zwischen dem Paragrafen 6 und dem Paragrafen 8 besteht jetzt eine Lücke. Es ist auch gar nicht daran zu denken, daß sie etwa in der Weise beseitigt wird, daß man die beiden Paragrafen direkt aufeinander folgen läßt, die Sprachensache also überhaupt ausschaltet. Das ginge wohl, aber es geht nicht, weil dann die preussische Regierung nicht mehr mitmachen würde. Es besteht darauf, daß der Einzelstaat ausdrücklich das Recht zuerkannt wird, die Ausnahmen von der Regel, daß die deutsche Sprache als Verkehrssprache anerkannt sei, selbst zu bestimmen. Also irgend ein Erfolg für den ausgesetzten Paragrafen 7 muß gefunden werden, wenn nicht das ganze Vereinsgesetz in die Brüche gehen soll. Immerhin ist die Lage nicht so verzweifelt, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte. Handelt es sich doch zunächst um die erste Sitzung der Kommission; was das erste Mal nicht gelingen wollte, das kommt vielleicht beim zweiten Versuch zu Stande. Fürst Bülow ist ja ein Meister in der Umdeutung von Epochen und der Auslegung von scheinbar unüberwindlichen Gegensätzen. Am Sprachensparagrafen wird der konservativ-liberale Bloß schwerlich zerfallen, das Bedürfnis einer Verständigung eigentlich auf allen Seiten vorhanden ist. Vorläufig hat sich die Kommission bis zum Mittwoch nächster Woche vertagt. Man wird in der Zwischenzeit nach einem Kompromiß suchen. Ob er gefunden wird, das hängt freilich davon ab, wie sich die allgemeine politische Lage weiter entwickelt.

Aus dem Wunschzettel des deutschen Volkes.

(Von uns. Berliner Arbeiter.)

Berlin, 3. März.

Das 10. Verzeichnis der beim Reichstage eingebrachten Petitionen ist heute (Montag) verteilt worden. Es bringt wieder eine ganze Reihe von Wünschen, die allgemeines Interesse verdienen, wie überhaupt in den Petitionen berechnete und wichtige Anregungen zu den jeweiligen vorliegenden Gesetzentwürfen gegeben werden. Aus den heute vorliegenden 400 Petitionen seien folgende herausgenommen:
 Der Zentralverband der Fleischer und Fleischhändler Deutschlands bittet um Einführung eines gesetzlichen 12-stündigen Maximalarbeitstages für das Fleischer- und Fleischhändlergewerbe, wobei er Resolutionen von 4. Protestversammlungen der Fleischergewerkschaften unterbreitet. Das Gewerbegericht in Gelsenkirchen verlangt eine Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die technischen Beamten und auf alle Streitigkeiten aus der Konkurrenzklause. Das Kaufmannsgericht in Königsberg petitioniert um Übertragung der Kontrolle über die Durchführung der zum Schutze der Handlungsbefugnisse und Lehrlinge erlassenen gesetzlichen Bestimmungen an die Gewerbeaufsichtsbeamten. Der Verband

deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig fordert die Einführung von Handelsaufsichtsämtern. Die Eisengruppe Berlin des deutschen Vereins für Frauenstimmrecht bittet, beim Gesetz über die Arbeitskammern das direkte und geheime Wahlrecht für beide Geschlechter festzusetzen. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen, Filiale Breslau, tritt für die Beseitigung der Konkurrenzklause ein, während der Bund deutscher Industrieller in Mannheim die Ablehnung der Anträge auf Einschränkung der Konkurrenzklause verlangt. Die Handelskammer in Düsseldorf spricht sich gegen eine weitere Einschränkung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aus, dagegen bitten ca. 150 Kreisvereine des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig um die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Verband Deutscher Bureaubeamten in Leipzig verlangt die Abwendung jeder wirtschaftlichen Schädigung, der bei den Rechtsanwältinnen und Notaren beschäftigten Bureaubeamten durch die Rechtsjustizreform. Der Deputationsverband in Berlin fordert analog dem bekannten Antrag von Piebert die Errichtung einer Kolonie entlassener Strafgefangener auf der Insel Neu-Pommern. Eine ganze Reihe Petitionen verlangen wiederum die Aufhebung des Impfwanges, die Einführung einer zu gleichen Teilen aus Impfreunden und Impfgegnern bestehenden Kommission und die Gewährung einer Entschädigung an die durch Impfung Geschädigten. Die Petitionen gehen meistens von Naturheilvereinen und Naturheilfunde aus. Um eine Verlängerung der im § 13 des Postarbeitsgesetzes für die Aufhebung, der Gemeindeabgaben auf Grund, Fleisch usw. festgesetzten Frist bis zum 31. Dezember 1917 bzw. um Aufhebung des § 13 petitionieren ungefähr 20 bayerische Städte. Ein Tugend-Verband beantragt sich die Einführung der Telefonreform. Der deutsche Buchdrucker-Verband in Leipzig, die Handelskammer in Pommern, der Verein für Handel und Gewerbe in Halberstadt und andere Korporationen des Handels bitten, bei einer Veränderung der Fernsprechnetzordnung die Pauschalgebühr beizubehalten, bei hohen Verleumdungsschäden die Gebühr zu staffeln und die Verpflichtung zur Auflegung eines weiteren Anschlusses aufzuheben. Der Papierverein Berlin und die Handelskammer in Lüneburg verlangen die absolute Ablehnung der geplanten Veränderung der Fernsprechnetzordnung. Die Handelskammer in Blauen billigt dagegen unter Beibehaltung der Fernsprechnetzgebühr eine Erhöhung derselben nach der Zahl der Teilnehmeranschlüsse und der von einzelnen Teilnehmern geführten Gespräche. Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege verlangt die Abschaffung des Abiturientenexamins. Der aus der Kolonialabteilung des Reichstages bekannte Bureauvorsteher Wistuba beim Kaiserlichen Gouvernement von Togo führt Beschwerde über die angeblich bei der Kolonialverwaltung herrschenden Mißstände. Die Handelskammer in Sorau wendet sich gegen das Branntweinmonopol. Wünsche zum Reichsvereinsgesetz äußern ca. 50 Petitionen. Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin und der Verband Sächsischer Industrieller in Dresden bitten, in das Reichsvereinsgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach für die Teilnahme an politischen Versammlungen auch in Zukunft eine Altersgrenze gezogen wird. Der Deutsche Verein für das nördliche Schlesien ist für den § 7 des Vereinsgesetzes, während der Badische Verein für Frauenstimmrecht die Ablehnung des Vereinsgesetzes in der vorliegenden Form verlangt. 12 kleinere Gemeinden im Harz, in denen Volksversammlungen stattgefunden haben, protestieren gegen die arbeiterrechtlichen Bestimmungen in den §§ 4, 7 und 10 und bitten um Ersetzung eines klaren Vereinsgesetzes, das allen Reichsangehörigen ohne obrigkeitliche Erlaubnis die Bildung von Vereinen, ferner Versammlungen in geschlossenen Räumen, auf Privatgrundstücken sowie unter freiem Himmel gestattet. Eine Abänderung der §§ 2, 3 und 7 des Vereinsgesetzes verlangen die Gewerkschaftskartelle in Magdeburg, Esslingen und Waltershausen, ferner Volksvereinsvereine in Quedlinburg und Eintracht. 7 Volkversammlungen in kleineren Städten des Regierungsbezirks Magdeburg verlangen die Abschaffung aller Gesetze, die die freie

Meinungsbildung und das Vereins- und Versammlungsrecht einschränken. Zum Vorliegengekommen hat der Deutsche Landwirtschaftsverband in einer längeren Petition seine Wünsche unterbreitet, ebenso zu dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und zum Viehsteuergesetz. Zum Viehsteuergesetz liegt ferner eine Petition der Handelskammer in Frankfurt a. Main vor, die verlangt, die Stelle und Güte nicht den Einfuhrbeschränkungen der Viehsteuernnovelle zu unterwerfen. Mehrere Gemeinden wenden sich schließlich gegen die Verschärfung der Vorschriften und bitten um Befreiung der Gemeindegemeinschaften.

Kurze politische Meldungen.

In einigen Blättern wurde mitgeteilt, der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Sydow, plane eine Erhöhung der Postgebühren für Zeitungsbeförderung und eine Erhöhung der Posttaxe für inländische Telegramme. Wie verlautet, entbehrt die Mitteilung vollständig der Begründung.

In Deutsch-Südwestafrika ist die Schienenlegung der Straße Stadt-Grootfontein beendet. In aller nächster Zeit dürfte diese 93 Kilometer lange Anschlußbahn dem Verkehr übergeben werden.

Ueber die Eingeborenen-Erhörung im Hinterlande von Potsdam (Deutsch-Neu-Guinea) liegt jetzt ein amtlicher Bericht vor, der die Vermutung bestätigt, daß die Unruhen nur lokaler Natur waren. Es handelt sich um die Trofosa-Leute, die mit den somalischen Küstenbewohnern in händlicher Fehde leben. Bei der gegen diesen Stamm unternommenen Expedition des Bezirksamtmanns sind 5 Trofosa-Leute getötet und 6 bis 8 verwundet worden. Von der Rastgeleitgruppe wurde niemand verwundet.

In der Frage der Woermann-Linie gegen den Reichsjustizrat wegen Vorkasse in Eudonastilla hat das un'er Vorst des Oberlandesgerichtspräsidenten Meier in Bremen zusammengetretene Schiedsgericht sein Urteil fällen, nach der „Nordd. Allg. Zig.“, dahin gefallt, daß von der künftigen der Woermann-Linie geforderten Summe von 1 197 916,08 M. der Zins nur zur Zahlung von 452 976,65 M. verpflichtet sei. Die Kosten des Rechtsstreits werden zu drei Fünfteln der Woermann-Linie, zu zwei Fünfteln dem Reichsjustizrat anfallen.

Die Unruhen in Nishonfu (Südbantung) nehmen bedrohlich zu. Die Missionare erhielten einen Warnpaß, Maschinengewehre und Munition. Die Gesellschaft vom „Großen Messer“ macht sich an der Grenze von Honan, Schantung und Kansu wieder bemerkbar. Die Regierung hat nachdrückliche Mahnungen gegen sie getrieben.

Die Karnevalsfeier in Coschla gab zu heftigen Rastunfällen Anlaß. Als der Wackenzug sich mit den Karnevalswagen durch die Straßen der Stadt bewegte, stürzte sich ein großer Volkshaufen, unter Vorantragung eines Rastbildes, auf den Wackenzug und warf die Wagen um, verbrannte die Karnevalswagen und suchte die auf der Straße errichteten Buden zu zerstören. Die Menge zwang die Stadtpolizei, die Rasthymne zu spielen. Nachdem die Demonstrationen und Festlichkeiten endlich ein wildes Kampfgewühl, bis der Erzbischof von einem Balkon aus zur Ruhe mahnte.

Die Mörder-Herberge in Tangu.

(Von unserem Korrespondenten.)

Vordang, 2. März.

Vor dem Schwurgericht in Bordeaux wurde gestern eine Mörderbande abgeurteilt, deren Untaten uns in die Zeiten des schlimmsten

Falschings Ende.

Eine Wochermittwochs-Geschichte von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Nun stand Hubert Wallnöff dort, wohin es ihn mit einer zuletzt beinahe krankhaften Sehnsucht verlangte hatte. Und es war wirklich fast alles noch genau so, wie er's in seiner Erinnerung bewahrt hatte. Der bunte schmiede Saal mit seiner verschwenderischen Lichtfülle, es war noch dieselbe Stätte, an der ihm vor vier Jahren zum ersten Mal das Verständnis aufgegangen war für die rauschenden Freuden der Jugend und für den köstlichen Bonnetraum eines schonen Lebens. Auch das bunte Maskentreiben, dessen fröhliche Ausgelassenheit heute, am Faschingsdienstag, ihren Höhepunkt erreicht hatte, es unterschied sich wohl in nichts von jenem harmlosen Uebermut, der damals so wunderbar ansehnend auf seine Sinne gewirkt hatte, daß es ihm rein unmöglich gewesen war, sich in das trübselige Einerlei des nüchternen Alltagslebens zurückzufinden. Die Geigen klangen und lachten, auf dem glatten Parkett wirbelte es in fortdauerndem Glimmer, in den von matterem Lichte farbig abgedämpften Lampen erfüllten Zogen klangen die Gläser, und rings um ihn her flühten aus den Löchern der schwarzen Seidenlärden schelmisch verheißungsvoll, heiße junge Augen. Aber es wirkte auf ihn nicht mehr, wie es einst gewirkt hatte, da seiner unverbundenen Frische dies alles von dem süßen Reiz des Geheimnisvollen und Unbekannten verliert worden war. Auch die Einbildung, daß er hier die Empfänglichkeit wiederfinden würde für eine gesunde, unerschöpfliche Freude am Leben, die verflatterte angefüllt der greifbaren Wirklichkeit in nichts, und nie war der Stolz vor dem Leben seiner letzten Jahre stärker in ihm gewesen, nie hatte er die trostlose Dürre in seinem Innern schmerzhafter empfunden, als im Anblick dieser sorglosen Fröhlichkeit glücklicher Menschen, die sich dem Rausch der kurzen Stunde mit Leib und Seele hingeben konnten, weil sie nicht gleich ihm Leib und Seele verborben hatten durch schale Gewöhnung an den ausschweifenden Genuß.

Eine Viertelstunde lang stand Hubert Wallnöff stumm und unbeweglich zwischen den Säulen, die den Eingang des Saales flankierten. Dann schüttelte es trotz der schwülen Hitze der von hunderten Wohlgerüchen durchdrängten Luft seinen Körper wie ein Zitterkrampf, die Muffel tat ihm wehe und ein leichter Schwindel ließ ihn schwanken, das bunte, bewegte Bild vor seinen Augen in ein wirres, beängstigendes Chaos zusammenfließen. Der Marter überdrüssig, die diese zweifelhafte Heimkehr in seine Vaterstadt ihm auferlegt, wandte er sich zum Gehen. Und der schwere Druck auf seiner Brust wurde wenigstens um ein Geringes leichter, als ihm draußen der rauhe Nachtwind die heißen Wangen kühlte. Es war nahe vor Mitternacht und die Hauptstraßen der falschingsfrohen Stadt waren noch erfüllt von dem lärmenden Karnevalstreiben, das mit dem Schläge der zwölften Stunde zu Ende geben sollte. Ein lärmender Karneval warf ihm eine Handvoll Konfetti ins Gesicht und eine schlanke Pierrette hängte sich für ein Duzend Schritte in seinen Arm, bis seine Schwermüdigkeit und seine steinerne Miene sie bestimmten, den Spaherwerker seines Weges ziehen zu lassen.

Hasigen Schrittes strebte Hubert aus dem feinen Rerven unerschöpflichen Gemüth einer stillen Stadtgegend zu. Anfangs hatte er die Richtung seines Weges einzig von dem Verlangen nach Einsamkeit und Ruhe bestimmen lassen; dann aber, je weiter er sich von seinem Hotel entfernte, wurde es ihm gewisser, daß er doch ein bestimmtes Ziel haben müsse, denn mit der Sicherheit eines Menschen, der über seinen Weg nicht im Zweifel ist, bog er bald um diese, bald um jene Straßenecke, schritt durch Benutzung von Durchgängen und Seitenwegen zeitraubende Wege ab und verlangte seinen Gang nicht früher, als bis er die stille, vornehme Straße erreicht hatte, die längs des ungeschliffenen hohen Mauerwerks der herrschaftlichen Häuser hinlief. Nun aber war es, als hätten sich plötzlich Dämonen an seine Hüfte gebunden, so schwer und müde schleppte er sich bis zu dem Eisen- gitter an der Wohnung hinüber. Ein Schußmann, der eben seinen Patrouillengang durch die menschenleere Straße machte, verfolgte aus

der Entfernung den einsamen Wanderer mit misstrauischen Blicken. Es wäre ja am Ende nicht das erste Mal gewesen, daß ein leichtfertiger junger Mann den Fasching mit einem Sprung in die blauen Straßen beendete, die nicht so leicht wieder herausgeben, was sie einmal in ihre Wirbel gezogen. Aber der elegant gekleidete Herr gab ihm keinen Anlaß zum Einschreiten. Er starrte nicht tiefer in das Wasser hinunter, wie es Lebensüberdrüssige zu tun pflegen, ehe sie den verhängnisvollen Saltomortale wagen. Er lehnte vielmehr mit dem Rücken an einem der eisernen Pfosten, verdrängte die Arme über der Brust und blickte unverwandt zu einem der oberen Stockwerke des vor ihm liegenden Hauses empor.

„Das ist kein Selbstmörder“, kollerte der scharfsinnige Schutzmann, „höchstens ein närrischer Verliebter!“

Und beruhigten Gemüthes setzte er seinen Patrouillengang fort. Hubert Wallnöff aber dachte in der Tat nicht daran, sein Leben da unten in der dunklen, gurgelnden Tiefe zu enden. Wie hätte auch eine müde Seele die Energie aufbringen sollen zu einem so mutigen, befreienden Entschlusse! Es war ja nicht einmal Verzweiflung, was ihn erfüllte; denn auch Verzweiflung ist eine Auserkennung von Lebenskraft. Es war nur eine tiefe, lähmende Mattigkeit, das dumpfe, stumpfe Gefühl einer ungeheuren Dürre, einer furchterlichen Gleichgültigkeit gegen alles, was nach dieser Stunde noch kommen konnte. Warum er hierher gegangen war? Er hätte keine Antwort darauf gehabt, aber er war auch zu müde, sich danach zu fragen. War es ein Sehnen nach der unwiederbringlich verschwundenen Vergangenheit, war es ein unbestimmter Drang nach letztem wehmütigen Abschied von den Erinnerungen seiner glücklichen Jugend gewesen — er wußte es nicht. Aber er blieb unbeweglich an seinem Plage, und er ließ die beiden erleuchteten Fenster da oben im zweiten Stock nicht mehr aus den Augen. Als vermöchte sein Blick die bichten Vorhänge zu durchdringen, so deutlich sah er das dahinter liegende Zimmer vor sich, das traulich- ernste Zimmer mit den vielen Bücherregalen, dem mächtigen Schreibtisch und dem Gerippe daneben, dessen knöchernes Antlitz durch sein

projekt ma
es sich vor
der Gemein
die Wohlt
nicht erl
1800 am
nen Orts
wickeln wir
am 18. M
durch allge
schränkt
über der
März den
fänger ob
zung des
freien vor
beitern ge
sein werben
rungen auf
Seite ist fu
ung Konflikt
henden gro
Anfang rel
Allo v
Zimmerlin
Bedaufen a
zu gering
immer noch
feiten wer
finden, die

s. Erl
am Mittwo
eine Gemei
falls hält
Frauenvere
s. Erl
wurden für
mann G
L. An
manns de
wurde folge
friedhofes
schiedenes
straße fand
der Siegel
haltung von
größtentel
benutzte S
gänzungsw
quale wurde
v. 20 f
richtung von
Gemeinde h
Schloß ein
geschloßen, da
nützigen Re
willigt wur
sehr ern
schiedene Fr
eines ferner
Das Gehöft
sehr, liegend
kommission
10. Februar
der Kurfuß
gewenden.

s. Bue
wie im Bor
hoben. Für
1. März an
find die Ab
wie folgt: M
März; Jed
März; Jed
ta. — Des
2 Uhr an f
den Wirt
Solz die
~ Fre
10. Febr
eine Volks
des allgem

~ Ab
schen Saale
Portemonne
wurde nicht
~ Gib
auf, die Ge
zu legen, a
zum Teller
als Regimen

Hauberrudens im Mittelalter zurückzuführen. Die Räuberbande setzt sich zusammen aus dem Gastwirt-gepaar Branchery, dem Keller Parrot, dem Tagelöhner Gasol und der ehemaligen Kellnerin und jetzigen Prostituierten Henriette Courreges. Das Ehepaar Branchery besitzt in dem Städtchen Vangey nahe bei Voreau eine etwas abgelegene Gastwirtschaft „Zum Bahnhof“. Der 37 Jahre alte Chemann Eugene Branchery ist ein ehemaliger Ringkämpfer, Knecht und späterer Zuhälter, der wegen seiner Körperkräfte weit und breit gefürchtet war. Die Ehefrau, genannt „die schöne Lucia“, erst 23 Jahre alt, führte einen sehr leichtfertigen Lebenswandel und war eine berühmte Prostituierte. Die Gastwirtschaft Branchery war der Sammelplatz der Tabakschmuggler und Wildbiebe. Branchery selbst war ein eifriger Schmuggler und Hehler. Außerdem ludte die „schöne Lucia“ Karren aus der Gegend, die besonders reiche verheiratete Bauern und Viehhändler an. Mit Hilfe ihres gefährlichen Chemannes und des Kellers plünderte sie dann ihre Salone während des Schlafes aus. Schlus ein Beschloener Vangy, so prügelte Branchery ihn durch und warf ihn auf die Straße. Kein einziger wagte es, Anzeige bei der Behörde zu stellen, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Die „schöne Lucia“ hatte in ihrem Dienstmädchen Courreges, die sich ebenfalls der Prostitution hingab, eine Ausrüstung. Am 6. Februar 1907 ermordeten Branchery und Parrot den Beamten einer Versicherungsgesellschaft, Mouget, und nahmen ihm über 2000 Frs. in fälschlicher Weise ab. Den Leichnam warfen sie mit Hilfe des Tagelöhners Gasol in die nahe Garonne. Mouget hatte der „schönen Lucia“ den Hof gemacht und diese hatte den Mord angetragen. Da niemand den Mord in der Herberge gesehen hatte, so galt dieser lange Zeit als Kurios verhallen, bis Henriette Courreges, die inzwischen in Angouleme in ein Bordell eingeworfen war, den Mord anzeigte. Daraufhin wurde die Gasse eingekerkert. Der Leichnam des Ermordeten wurde dann auch in der Garonne aufgefunden. Die Eheleute Branchery leugnen die Tat und bezichtigen sich als wehrlose Leute, während die Courreges und der Keller Parrot die Tat zugeben. Parrot erklärt: Ich habe zuerst mit einem Hammer losgeschlagen. Branchery gab dem Mouget den Rest. Wir brauchten eben Geld. — Der einzige Hauptzeuge des Mordes war ein Taubstummer, der Diener des Branchery war. Seine Vernehmung gestaltete sich sehr schwierig, sie mußte mit Hilfe von 3 Dolmetschern vorgenommen werden und fällt in der klagenden Verhandlung fast eine ganze Sitzung aus. Der taubstumme Zeuge erzählte, er habe Mouget in die Wirtshaft hineingeführt. Darauf habe Branchery ihn, den Zeugen, in die Kerkhaft geschickt, um etwas zu besorgen. Nach seiner Rückkehr habe er gesehen, wie Branchery und Parrot sich dem Mute reinigten. Frau Branchery hatte eine blutige Schürze an, die sie verbrannte. Sie habe dem Zeugen durch Zeichen erklärt, daß sie Mordtäterin habe. Darauf habe er im Keller die Leiche gesehen. Branchery habe ihn durchgeprügelt und hinausgeworfen. Er habe dann noch gesehen, wie Branchery, Parrot und Gasol die Leiche forttrugen. In der weiteren Vernehmung mußten eine Reihe von Bauern, Knechten, Viehhändlern, Bauern und anderen aus Voreau und Umgebung, ihre Liebesabenteuer mit der „schönen Lucia“ und der Courreges zugeben. Ein Viehhändler, der um 200 Frs. geprellt worden war, versicherte mitleidig, nach 30-jähriger Ehe wolle sich jetzt seine Frau von ihm scheiden lassen.

Das Gericht verurteilte den Chemann Branchery und den Keller Parrot zum Tode. Der Tagelöhner Gasol zu lebenslänglichem Zuchthaus, den Gastwirt Branchery zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Kellnerin Henriette Courreges wurde freigesprochen.

Französische Kirchenräuber.

(Von unserem Korrespondenten.)

Am 2. März, begann am Donnerstag voriger Woche vor den Assisen in Limoges der Kirchenraubprozeß gegen die Gebrüder Thomas und deren Helfershelfer, die schuldig sind, eine große Reihe französischer Kirchen ihrer kostbaren Kunstschätze beraubt und diese an Antiquitätenhändler und Museen des Auslandes, namentlich nach England und Amerika, verkauft zu haben. Bekanntlich hatte diese Affäre sehr großes Aufsehen erregt, da sie zusammenfiel mit der Sequestrierung der Rhenngüter, und man war der Meinung, daß an diesen Vorgängen in vielen Fällen die Räuber der Kirchen nicht unbeteiligt waren, welche die Kunstschätze nicht in die Hände der staatlichen Gewalt fallen lassen wollten. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen als Hauptangeklagte der 29 Jahre alte Antony Thomas, dessen jüngerer Bruder Francois Thomas, der Antiquitätenhändler Dufay und der Dienstmann Faure, sämtlich

aus Clermont-Ferrand. Den Vorsitz im Gerichtshof führte Präsident Durus, die Anklage vertrat Generalprokurator Ducher, die Verteidigung wurde von den Advokaten Planché, Pithon, Genty und Duteillet geführt. Unter Anklage sind nur 5 Diebstähle gestellt, da eine Reihe von Fällen bereits verjährt sind. Ein anderer Teil der Diebstähle wird erst später vor anderen französischen Gerichten zur Aburteilung kommen, während bei einem weiteren Teil der Fälle der Diebstahl sich nicht nachweisen ließ. Antony Thomas, die Seele des ganzen Komplotts, reiste mit dem Antiquitätenhändler Dufay, der Kunstkenner ist, in Mittelfrankreich herum. Sie besuchten die Kirchen, Dufay schätzte die Kunstschätze ab und danach entwarf Thomas seinen Plan. Thomas entwendete teils bei Tage kleinere Kunstgegenstände, in anderen Fällen brach er des Nachts ein und raubte aus den Kirchen die kostbaren Kunstgegenstände. Der Dienstmann Faure wurde verwendet, um die schweren Sachen fortzuschaffen. Mit dem Erlös vergrößerten die Brüder Thomas ihre Kasse und kauften sich auch ein Haus. Dufay setzte sich mit Künstlern, Sammlern und Kunsthändlern in Verbindung und suchte die geraubten Gegenstände zu verkaufen. Ein Kunstobjekt, die „Heilige Taube von Laqueune“, ein prachtvolles Kunstwerk aus dem 13. Jahrhundert, konnten sie nicht beschweren, weil die Händler Verdacht schöpften. Der Angeklagte Antony Thomas gibt an, daß er das Kunstwerk in Paris vom Pont des Arts in die Seine geworfen habe, man hat es aber trotz aller Nachforschungen nicht auffinden können. Bei Antony Thomas hat man eine Photographie dieses Gegenstandes gefunden, die als wichtiger Schuldbeweis angesehen wird. Antony Thomas und Faure sind im allgemeinen geständig, während der Kunsthändler Dufay energisch jede Beteiligung ableugnet. Die sehr gehende Kassefabrik der Gebrüder Thomas wurde von Francois Thomas geleitet. Antony Thomas trat sehr elegant auf, besuchte viele Theater, hatte Beziehungen zu Schauspielern und namentlich zu Schauspielern. Seine Angaben über die Mitbeteiligung des Kunsthändlers Dufay an den Diebstählen tritt Dufay entschieden entgegen. Antony Thomas gibt weiter an: Mein Bruder suchte Geld für sein Geschäft, das er vergrößern wollte. Ich sprach darüber mit Dufay. Dieser sagte, man brauche in den Kirchen nur zuzugreifen, um Geld zu haben. Die Kunstgegenstände werden von den Priestern und Gläubigen nicht beachtet oder wenigstens nicht auf ihren wahren Wert geschätzt. Dufay war mein Mentor und Lehrer in der Kunst und Archäologie. Er hat mich in die heiligen Mythen der Beigefälle eingeweiht und hat mich hier auf die Anklagebank gebracht. Dufay hat mich bewogen, für 500 Francs die „Heilige Jungfrau von Saubert“ zu stehlen. Er hat mich angeleitet mit der Aussicht auf großen Gewinn. — Der Angeklagte Dufay widerspricht diesen Darlegungen heftig. Antony Thomas (richtet zu Dufay): Sie sind ja als Lügner in der ganzen Welt bekannt. — Thomas schließt dann weitläufig einen Diebstahl nach dem andern und bestätigt die Feststellungen der Anklage. Dufay ist jedesmal zu mir gekommen und sagte: An der und der Kirche, an dem und dem Ort ist ein Schatz von 10 000 Francs oder 30 000, 40 000 Francs, der einen Herrn sucht und in die Welt hinaus möchte. Er hat mich jedesmal bewogen, mit ihm an den besagten Ort zu gehen, hat mir dort die Gegenstände gezeigt, und da sie in der Tat wertvoll waren und niemand sie beachtete, habe ich mich von Dufay zu den Diebstählen bewegen lassen. Die Sache war übrigens immer sehr leicht, die Priester und Äbte hatten offenbar keine Ahnung von dem Werte der Kirchenschätze oder sie vertrauten auf eine höhere Macht, die die Kunstschätze unter ihrem Schutz hielt. — Weiter gibt Antony Thomas an: Den Raub in der Kirche von Gueret habe ich mit meinem Bruder angeführt. Dufay hat mich förmlich dazu gedrängt, er war unser Verführer, ohne ihn wären wir ehrlieh geblieben. — Der Angeklagte Dienstmann Faure betont, daß er immer ein ehrlicher Arbeiter gewesen sei. Dann habe er aber durch eine Klerikerverbündung und durch Krankheit in seiner Familie Geldschwierigkeiten gehabt und er sei den Verlockungen von Antony Thomas gefolgt, der ihn hat, ihn auf seinen Pflichten zu unterrichten. Der leitende Geist sei aber Dufay gewesen. Dieser habe die Brüder Thomas zu dem Verbrechen getrieben. — Präsi. zum Angeklagten Dufay: Sie haben die Anklagen Ihrer Mitschuldigen gehört. Was haben Sie dazu zu sagen? — Angekl. Dufay: Ich werde die Wahrheit sagen. Ich bin seit Jahren Nachbar der Familie Thomas. Ich kam mit ihrem Vater zusammen. Die Schöne habe ich nur wenig geachtet, die waren viel zu jung für mich. (Rufen bei den Angeklagten.)

Bei der

Zugvernehmung

werden eine Reihe von Geistlichen der ausgeplünderten Kirchen vernommen. Sie sind über die Entwendung der Reliquien untröstlich gewesen und besonders darüber, daß von den Dieben an den Gegenständen Veränderungen vorgenommen worden sind. — Der Angeklagte

Antony Thomas beklagt dann auch einen reichen Pariser Antiquitätenhändler, Mr. Romeuf, der ihn zu dem Diebstahl des Heiligen Stephan von Gueret angestiftet und ihm sogar die genauesten Angaben gegeben habe, wie er in die Kirche eindringen und das Kunstwerk wegnehmen könne. Ich beteuere hoch und heilig, so fuhr der Angeklagte fort, daß ich die Wahrheit sage. Dieser Romeuf hat sehr einflußreiche Hintermänner. Er wird von der ganzen Klerise geküßt. Der mußte auch hier im Gefängnis sitzen. Romeuf hatte nicht genug Geld, um den ganzen Raub anzukaufen, er stellte mich deshalb einem Herrn Delanoy, einem reichen Sammler und Antiquitätenhändler vor, der mir die Beute von Gueret für 8000 Francs abkaufte. Delanoy sagte mir dann, daß er gern einen Reliquienbehälter aus dem 13. Jahrhundert haben möchte. Darauf habe ich die Kiste in Ambolac gestohlen. Auch dieser Delanoy gehörte uns Gefangenen. — Hierauf wurde unter großer Spannung der Antiquitätenhändler Romeuf aus Paris vernommen, der sofort durch seinen im Saal anwesenden Anwalt die Beleidigungsklage gegen den Angeklagten Antony Thomas anmeldete. Romeuf sagt aus: Dufay hat mich im Jahre 1906 dem Thomas vorgestellt. Thomas wollte einen heiligen Kopf verkaufen, den ich aber nicht für echt hielt. Einige Monate später brachte mir Thomas wiederum einige Kunstgegenstände nach Paris. Ich war aber misstrauisch und wollte sie nicht kaufen. Dann las ich in der Zeitung von dem Raube von Gueret und ich vermutete sofort, daß Thomas dahinterstehe. Thomas versicherte mir aber, ich brauche keine Angst zu haben, denn er habe einen „sacred arm“. Niemand werde ihm etwas antun. An einigen Denunzianten werde er sich schon zu rächen wissen. — Gegenüber den eindringlichen Fragen der Verteidiger bleibt der Reiche Romeuf mit Unschlüssigkeit dabei, daß er an den Raubzügen der Brüder Thomas in seiner Weise beteiligt sei, während Antony Thomas ihn fortgesetzt der Miskredit beizubringen. Antony Thomas erklärt schließlich mit lauter Stimme: „Ich werde noch manchen Verbrecher entlarven, wenn es mir an den Krallen gehen sollte.“ (Große Bewegung im Zuschauerraum.)

In der letzten Sitzung wurde dann als Zeuge der Kunstsammler Delanoy aus Paris vernommen. Er gibt zu, daß er dem Thomas mehrere Kunstwerke abgekauft habe. — Angekl. Antony Thomas (aufspringend): Der Delanoy gehört auch auf die Anklagebank! Er hat aber einflußreiche Hintermänner. — Angekl. Faure: Ich habe gehört, wie Delanoy zu Thomas in Clermont-Ferrand sagte: Bringen Sie mir nur die Kiste von Ambolac, ich werde sie Ihnen abkaufen! (Große Bewegung.) — Advokat Planché: Ich bitte die Verhandlung zu vertagen, denn gegen den Zeugen Delanoy liegen sehr schwerwiegende Schuldbeweise vor. — Zeuge Delanoy erklärt, daß er Beleidigungsklage gegen Antony Thomas anstrengen werde. Der Gerichtshof weist den Antrag auf Vertagung zurück. — Präsi.: Herr Delanoy, sagen Sie die Wahrheit! Haben Sie bei Thomas Kunstwerke bestellt? — Zeuge Delanoy: Nein, ich habe ihn nur gefragt, ob er elfenbeinerne Kunstwerke zu verkaufen habe. (Rufen bei den Angeklagten.)

Es werden dann noch einige Pariser Kunsthändler vernommen, welche dem Thomas und seinen Antiquitätenhändlern Kunstgegenstände abgekauft haben. — Das Urteil ist Dienstag zu erwarten.

Chocoladen

ALPURA

Cacao

der

Berner Alpen Milchgesellschaft.

unveränderliche, freundliche Grinsen alle Schaner des Tages verheute. Er sah den graubärtigen guten Mann, der nach hartem arbeitsreichen Tagemerk bis weit über die Mitternachtsstunde hinaus an diesem Schreibtisch arbeitete und studierte — den Mann, der ihm ein zweiter Vater gewesen, und dem er alles verdankte, was an Licht, Luft, Rechtshoffenheit und idealem Streben in ihm gewesen war, ehe es in der Erbschaft eines toten Mannes ertrank und erstickte. Ein Schalter bewegte sich hinter dem Fenstervorhang, und der einsame Vorhatter drunten im eiligen Winde wußte ihn zu deuten. Es war der Schatten des schönen, stillen Mädchens, das wohl noch immer wie vor Jahren den geliebten Vater allmählich mit zärtlichen Worten zur Schonung seiner Kräfte ermahnen mußte, um ihn von seinen Büchern und mühseligen Zeitschriften fortzubringen. Er hatte dies Mädchen geliebt. Dainall, als ihn noch nicht nach der unverhofften großen Erbschaft der Taumel erfasst hatte, der nun sein junges Leben bis auf den Grund verwirrt. Und er wußte, daß auch sie ihn geliebt hatte, daß er nur seine Hand hätte ausstrecken brauchen, um das Glück, das edle, große, wahrhaftige Glück zu ergreifen und zu halten — für Jahre, für Jahrzehnte, vielleicht für ein ganzes, langes, segnetes Menschenleben.

Das alles war sein gewesen, und er hatte es anbedenklich geopfert, hatte es leichtem Herzens hingeworfen für einen kurzen Rausch des Genusses, der, als so bald aufgebört hatte, Wahn zu sein! — „Bachling!“ sagte er laut vor sich hin, und ein Lachen, das rasch in einen tiefen, erstickenden Husten überging, erschütterte seine Brust. Da, diese vier Jahre waren nichts als ein einziger, ununterbrochener Raschling gewesen, ein unsinniges Rattenpiel, bei dem er keinem Menschen sein wahres Gesicht gezeigt und keinem Menschen wahres Gesicht zu sehen bekommen hatte. Mit maskierten Seelen hatten sie ihn umschwärmt, die willigen Genossen und Genossinnen seiner lustigen Tage — geliebter Tand und wertvoller Flitter vor allem gewesen, was ihm glänzend und verführerisch erschienen war an seiner selbstgewählten Umgebung — und als dann die unaussprechliche Stunde der Demaskierung gekommen war, als hinter den Vorhang die böhnisch grinsenden Fratzen der selbstsüchtigen Gemeinheit, unter den erborgten Schillen die widerwärtigen Mißgeschallen der Verworfenheit zum Vorschein gekommen waren, da hatte er die Erkenntnis mit der Gewißheit bezahlt, daß zugleich mit dem Ende des Raschlings auch das Ende seiner Jugend und seiner Freude am Leben gekommen.

Vom Turme der neuen Kirche schlug es groß. Drinnen in den Vergnügungskloster und Gasthäusern der Stadt trugen sie jetzt den Prinzen Karneval zu Grabe. Der einsame Mann an der Uferböschung des Flusses aber hörte aus jedem Glöckchen den Klang eines Wortes, das für ihn ganz andere Bedeutung hatte, als für die Eintagsfliegen, deren Dasein müde sein durfte, wie ihre Sünden klein und gering gewesen waren — und in seiner Seele hallte es wider:

„Mhermittwoch! — Mhermittwoch!“

Sein müdes Haupt neigte sich auf die Brust, und mit beiden Händen fuhr er nach der Gegend des Herzens, wo er sich einen so schneidenden, bisher unbekannten Schmerz verspürte.

„Jetzt ist deines Lebens Mhermittwoch gekommen!“ Das war sein letzter bewußter Gedanke. —

Als der Schumann auf seinem Patrouillenwege denselben Weg zurückkam, und neugierig nach dem sonderbaren Nachtschwärmer von vornhin umhinkah, sah er ihn drüben an der Werpromenade lang ausgestreckt auf dem Boden liegen, und er vermochte, nachdem er pflichtgemäß herbeigeeilt war, nichts mehr von Leben in ihm zu spüren. Aber er war ein tüchtiger Beamter, der seine Zeit nicht mit zwecklosen Maßnahmen verlor. Rasch setzte er die Nachglocke des Dr. Deimius in Bewegung, denn er wußte, wie jeder andere im Bezirk, daß der Dr. Deimius ein hilfreicher Mann war, der seine verdrießliche Miene aufsetzte, wenn man um eines leidenden Nebenmenschen willen seine farge Nachtruhe verkürzte. Der Doktor war auch in wenig Minuten zur Stelle, und als er den Bewußtlosen erkannt hatte, trug er ihn unter dem Beistande des dienstwilligen Schumanns hinauf in seine Wohnung.

Rahl und trübe war der Morgen heraufgestiegen, und schwere graue Nebelschwaden hingen über den Dächern der Stadt, die heute stiller und menschenärmer erschienen als an irgend einem Tage des Jahres. Eine matte, mährische Dämmerung erfüllte das Gemach, in dem man den Kranken gebettet, und sein schmales Gesicht wirkte fast gespenstisch bleich in dieser Beleuchtung. Es hatte einiger Zeit bedurft, ehe er die volle und unumstößliche Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es nicht bloß ein freundlicher Traum war, der ihn noch einmal in diese wohlbekannte traurige Umgebung versetzt hatte. Und lange hatte er mit geschlossenen Augen dagelegen trotz seines klaren Bewußtseins, nur um nicht in das schmerzliche Anblick des Mannes blicken zu müssen, den er neben seinem Lager wußte. Aber der graubärtige Mann war darum nicht müde geworden, zu ihm zu reden — schlicht, einfach, voll milder Herablichkeit und mit einer unfähig wohlthuenden Weimischung von fernöstlichem, aus der Tiefe eines weichen, menschenfreundlichen Gemütes quellendem Humor. Und langsam, ganz langsam und zaghaft hatte sich zuletzt die abgekehrte Hand des Kranken zu der kraftvollen Männerhand hingelassen, die auf dem Bettrande lag, bis die festen, gelben Finger mit warmem Druck die schwachen, zuckenden, umschloßen, in denen das Fieber aber eine mächtige Erregung kloppte.

„Dank — Dank — Du Edelster und Bester!“ flüsterte eine matte Stimme. „Ach — ich weiß es ja am besten, wie wenig ich das alles verdien.“

Das ist kein Gesichtspunkt, mein lieber Hubert, unter dem wir

Menschen einander behandeln dürfen. — Taten wir's, so müßte's zu guterletzt jedem von uns übel genug ergehen. Das Entscheidende ist, daß Du wiedergekommen bist, oder doch wiederkommen wolltest. Da mit ist alles erledigt.“

„Wiedergekommen — ja! Am Mhermittwoch — als der Försching zu Ende gegangen war — der Rattenkrieg meines Lebens.“

„Wenn er zu Ende gegangen ist, mein Junge, so war es eben der rechte Zeitpunkt, den Du für Deine Heimkehr gewählt hast. Die kurze Festerzeit freilich können wir Dir nicht ersparen. Aber das Hasten und die Stille sind um so wohlthätiger, je ausgelassener die Freuden des Karnevals waren. Und dahinter — Du hast den Kalender der christlichen Feste doch wohl noch im Kopfe? — dahinter warten die Freudentage der Ostern, wo das Totgeglaubte aufersteht, und der Frühling einzieht, der besser ist, als Mhermittwoch und Försching.“

Ein bitter-wehmütiges Nächeln zuckte um Hubert Wallnöfers Lippen.

„Gibst es denn für mich noch eine andere Auferstehung, als die nach dem letzten, langen Schlaf? — Wenn Du wüßtest, wie müde ich bin — wie zum Tode müde!“

„Apfenhammer, mein Junge! — Mhermittwoch-Stimmung! — Du kannst Dir's heute in jedem Hause dieser guten Stadt bestätigen lassen, ein wie übel Ding das ist. — Aber man stirbt nicht daran — und es wäre ein noch viel blöderes Ding, wenn's keinen Apfenhammer und keine Mhermittwoch-Stimmung gäbe. Da tanzt und jubelt sich unfehlbar die Hälfte unserer Jugend ohne Aufenthalt zu Tode.“

„Wie aber sollte ich mir das Leben wünschen — mit dem Bewußtsein, daß ich ihm freudlos seinen Inhalt genommen — daß ich nicht mehr wert bin, zu leben?“

Der Doktor stand auf.

„Mich auf die Beantwortung so persönlicher Fragen einzulassen, fehlt mir's leider an Zeit, mein lieber Hubert! — Denn in ihrem grauen Kleid hammern heute noch ein paar Duhnen mehr als sonst nach dem Wunder wirkenden Klag. — Aber ich will Dir einen Stellvertreter dalassen. Möglich, daß Du von dem erfährst, ob sich's für Dich noch der Mühe lohnt, Dir das Leben zu wünschen. — Er kommt übrigens schon ungerufen, wie ich sehe.“

Hubert sah auf, und als er in das schöne, stille Gesicht des jungen Mädchens blickte, das da auf der Schwelle des Zimmers erschienen war, da regte sich's in seinem Herzen wunderbar wie eine leise, hoffnungsvolle Verheißung, daß auch für ihn noch einmal die Tage der Ostern kommen könnten, da das Totgeglaubte aufersteht und der Frühling einzieht, der besser ist, als Mhermittwoch und Försching.

Der „Masseure“ am 18. März.

Ueber das von sozialdemokratischer Seite geplante Massenstreikprojekt macht jetzt der „Berl. Bär“ nähere Angaben. Danach handelt es sich vorläufig nur um vertraulich gehaltene Beschlüsse der Führer der Gewerkschaftsbewegung und der Leiter der Aktionsausschüsse für die Wahlrechtsbewegung. Man hat eine allgemeine Arbeitsniederlegung ins Auge gefaßt, ähnlich, wie sie seit dem Jahre 1890 am 1. Mai mit geringeren und größeren Erfolgen in den einzelnen Orten zu verzeichnen war. Ob sich ein Generalstreik daraus entwickeln wird, steht noch dahin. Vorläufig hat man nur daran gedacht, am 18. März, am Tage der Erinnerung an die Revolution von 1848, durch allgemeine Arbeitsruhe zu demonstrieren. Es wird sich wahrscheinlich erst dann um Streiks, bezw. um einen Generalstreik in einer oder der anderen Industrie handeln, wenn die Arbeitsruhe am 18. März den Unternehmern Veranlassung gibt, die feiernden Arbeiter auf längere oder längere Zeit auszusperren. Für die sofortige Proklamierung des Generalstreiks ist jedenfalls keine Stimmung in Arbeiterkreisen vorhanden. Der Niedergang der Konjunktur hat bei den Arbeitern geradezu lähmend gewirkt, und ob die Gewerkschaften geneigt sein werden, für das Wahlrecht ihre Kräfte und ihre ganzen Einrichtungen aufs Spiel zu setzen, ist noch sehr fraglich. Auf der anderen Seite ist freilich bei den Bauern und im Holzarbeitergewerbe genug Konfliktstoff vorhanden, und es ist nicht unmöglich, daß die drohenden großen Kämpfe in beiden Industrien mit dem 18. März ihren Anfang nehmen.

Also vorläufig wird mit dem Generalstreik nichts werden. Immerhin darf die Tatsache, daß man in Gewerkschaftskreisen den Gedanken an eine solche Massenbewegung in Erwägung zieht, nicht zu gering eingeschätzt werden. Eine große Frage bleibt es allerdings immer noch, ob die Massen der Gewerkschaftsleitung Gefolgschaft leisten werden, und ob sich unter ihnen nicht doch Elemente genug finden, die nicht geneigt sind, die Sache mitzumachen.

Aus der Umgegend.

s. Erle-Middellich, 4. März. Der evangelische Kirchenvorstand hält am Mittwoch den 5. März, abends 8 Uhr, im Saale des Wirtes Ede eine Generalversammlung ab. Es ist Vorstandswechsel. — Ebenfalls hält nachmittags in der Kleinfriedrichstraße in der Weststraße der Frauenverein seine monatliche Versammlung ab.

s. Erle-Middellich, 4. März. In der katholischen Schulkommission wurden für hiesigen Ort gewählt: Buchbinder Gräter und Kaufmann Götzke.

L. Buer, 3. März. In der letzten unter dem Vorsitz des Amtmanns de la Chevallerie stattgefundenen Gemeinderatsversammlung wurde folgendes verhandelt: Der Antrag auf Erwerb des israelitischen Friedhofes durch die israelitische Gemeinde wurde abgelehnt. Verschiedene Grundbesitzerverträge sowie die Regulierung der Vollenstraße fanden die Genehmigung des Kollegiums. Die Heranziehung der Ziegeler der Seche Ewald zu Vorauszahlungen für die Regenunterhaltung wurde mit Rücksicht darauf, daß die Seche den Verband größtenteils per Bahn bewerkstelligt, und für den geringen Rest vielmehr Strafen nicht in Betracht kommen, abgelehnt. Bei der Ergänzungswahl für das Auditorium des Gymnasiums und der Realschule wurden die ausstehenden Mitglieder Dr. L. B. Besmeyer, v. B. H. und Reichsmann H. v. d. H. wiedergewählt. Die Erziehung von Gemeinderatskandidaten wurde abgelehnt. Die israelitische Gemeinde hatte einen Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zu dem Gehalt eines israelitischen Religionslehrers gestellt. Es wurde beschlossen, daß der Synagogengemeinde der gleiche Zuschuß, wie allen übrigen Religionsgemeinschaften, nämlich pro Kopf eine Mark, bewilligt wurde. Der Stabsarzt Dr. H. wurde zum Gemeinderatssekretär ernannt und gleichzeitig auf Lebenszeit angestellt. Für verschiedene Fruchtgeschäden wurden 85 Mark bewilligt. Die Beschaffung eines feuerfesten Schranke für das Standesamt wurde genehmigt. Das Gehalt des Schulhausdirektors wurde auf 4000 Mark festgesetzt, steigend alle Jahre um 100 Mark. Den Beschlüssen der Baukommission vom 15. Februar sowie denen der Verordnungscommission vom 19. Februar wurde einstimmig zugestimmt. Wegen der Uebernahme der Kurpfosten für Ausbesserung eines Baumwärters war nichts einzuwenden.

s. Buer, 4. März. Als Zuschlag zur Staatssteuer wird wieder wie im Vorjahre eine Gemeindefinanzleistung von 220 Prozent erhoben. Für die Kirchengemeinde ist wieder pro Kopf ein Betrag von 1 Mark angelegt, im ganzen rund 16 000 Mark. — Im Monat März sind die Abfalls- und Lohnsätze auf den Heden in hiesiger Gemeinde wie folgt: Ayl. Bergmühlent 24. März (Bergmannsgeld) am 5. und 20. März; Seche Hugo 6. und 24. März; Seche Wismar 11. und 24. März; Seche Ewald am 4. und 14. März; Abfall und am 24. Lohnsatz. — Der Knappschützverein zahlt am Mittwoch den 4. März von 2 Uhr an für Witwen und Waisen und von 2½ Uhr an für Invaliden beim Wirt Brackmann und in Erle-Middellich beim Wirt Holz die herr. Gelder aus.

Freiendruck, 3. März. Der an hiesigen katholischen Schulkollegium 2 tätige Rektor Pagemann ist in gleicher Eigenschaft an eine Volksschule in Wülpele-Ruhr berufen worden. Der Fortgang des allgemein geachteten Herrn wird hier als ein Verlust bedauert.

Königsstrecke, 3. März. Auf einem Maschinenbau in Wülpele-Ruhr wurde einem jungen Mann in verflüsselter Nacht das Portemonnaie mit 15 Mk. aus der Tasche gestohlen. Der Täter wurde nicht ermittelt.

Eiberg, 3. März. Mit großer Bestürzung tritt das Gerücht auf, die Gewerkschaft Ewald habe ihre Forderungen, die Seche Ewald still zu legen, aufgegeben, sie gedente vielmehr alsbald mit den Arbeitern zum Tieferbringen des Schachtes und Aufschluß einer weiteren Kohle zu beginnen. Wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, so würde

unserer Gemeinde ein erneutes Aufblühen bevorstehen, welches auch auf die Nachbargemeinden günstig einwirken dürfte.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

Esler, 3. März. Ein Hausbrandverbrechen wurde von einem Wirt in der Villa bei Esler verübt. Wirt sah in der Wohnstube, um Kaffeegeld zu ordnen, als sich die Tür öffnete und ein Maschinier hereintrat und ihm mit einem Gummihammer, an dessen Ende sich eine Schraubenmutter befand, auf den Kopf schlug. Glücklicherweise verlor der Überfallene nicht sofort die Besinnung, so daß es ihm gelang, den Täter zu ergreifen und ihm die Lärme vom Gesicht zu reißen. Er erkannte in ihm einen früheren Mälerburschen. Wirt

Nr. 10 des Volksgartens

(2. Jahrgang)

erscheint am Donnerstag.

(Auflage 50 000.)

Bestellungen werden von den Voten, Votenfrauen und der Geschäftsstelle der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung Mundelstr. 16 zum Preise von 10 Pfg. pro Nummer entgegengenommen.

Inhalts-Angabe.

Fortsetzung der Laubhuden-Geschichten:

Der Kampf gegen Frau und Unheil.

Die kleinen Kartenpieler, mit Bild.

Von Seelen zu Seelen. Erzählung von E. v. Weizsäcker.

Von sonnigen Küsten. Mittelmeerbriefe: An Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“, mit Bild.

Aschermitzweck-Kehraus, mit Bild.

Wachtelstubeabenteuer, Erzählung von F. W. G. Adlauer, mit Bild.

Weidmannsdorf: Auf der Pärtschfahrt, m. Bild.

Die junge Witwe, Roman von H. Groner.

Weltweitheit.

Für Haus und Hof: Die wichtigsten Erdmischungen für Zimmerpflanzen.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Lustige Ecke.

Das Neueste vom Tage.

Die runde Strasse in Peking, mit Bild.

Wochenchronik.

Die beiden größten deutschen Schiffe, mit Bild.

Aus dem Berliner Leben: Das Schutzhorn bei den Wäldern, mit Bild.

Ergebnisse einer Maler-Reise durch die Hoch- und Tiefen, mit Bild.

Kunst und Wissenschaft.

Bilder aus dem Vatikan.

Sport.

Ein Bad im Eise, mit Bild.

Einspott: Das Schaulustvergnügen, mit Bild.

Ein Wunder der Ozeanographie, mit Bild.

Das Bienenkennzeichen in Stolp, mit Bild.

Zur Frauenbewegung in England, mit Bild.

hatte noch so viel Kraft, um mittels des Tellerhans Diffe herbeizurufen. Dann brach er zusammen, während es dem Eindringling gelang, die Flucht zu erreichen.

Köln, 3. März. Der Schauspieler Lanny Gürtler, der sich den König der Bühne nennt, versprach im vorigen Jahre gelegentlich eines Gastspiels, der Stadt Köln ein Denkmal zu widmen. Er hatte den bekannten Bildhauer Kienlen in Stuttgart beauftragt, die Wüste seines zu modellieren. Wie Gürtler dem Stadtverordneten „Köln. Ztg.“ mitteilt, hat Kienlen das Denkmal in künstlerischer Weise mit einem Kostenaufwande von 20 000 Mark ausgeführt und soll voraussichtlich im Mai d. J. fertiggestellt sein. Gürtler hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Köln das Denkmal zum Geschenk angeboten.

Saarbrücken, 3. März. Der Arbeitgeberverband des Gipsergewerbes im Saarrevier hat gestern sämtliche Gehilfen, 500 bis 600 an der Zahl, ausgesperrt, nachdem die Verhandlungen auf Erneuerung des am 29. Februar abgelaufenen Tarifvertrags zwischen den beiderseitigen Organisationsinstituten infolge von Misshandlungen der Arbeiter gescheitert sind.

Vermischtes.

Ein scharfer Schuß nach dem Eisenbahzuge. Auf den Hamburg-Berliner Personenzug wurde zwischen Wachen und Kupferwägle ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug das Fenster eines Abteils 3. Klasse, durchbohrte den Hut eines jungen Mädchens und zerhackte dann das gegenüberliegende Fenster. Untersuchung ist eingeleitet.

Die eingeschlossene Schiffstreppe. Als sieben Mann der Befahrung des im Hamburger Strandhafen liegenden Dampfers „Helene“ sich an Bord des Schiffes begeben wollten, brach die Schiffstreppe mitten durch. Alle sieben stürzten in die Elbe. Fünf wurden gerettet, zwei ertranken.

Zu dem Lavinensturz bei Goppenstein, worüber wir schon wiederholt berichteten, wird uns noch gemeldet: Im Hofe zu Goppenstein befanden sich, als die Lavine niederbrach, etwa 30 Personen. Als der Donner der Lavine ertönte, nahm der Arzt Dr. Vossius seine junge

Frau schützend in die Arme. Der erst 28jährige Arzt wurde getötet, seine Frau erlitt einen Beinbruch. Dr. Vossius, der als Arzt der Bauverwaltung angestellt war, wohnte vorläufig im Hotel, wo er die Ankunft seiner Kollegen erwartete. Nach dem Lavinensturz verlangten die Insassen des Spitals aus Furcht vor einem zweiten Lavinensturz ins Freie gebracht zu werden. Nur durch die Geistesgegenwart des Personals wurde größeres Unheil vermieden. Die Ärzte aus Breg kamen erst am Sonntag früh 4 Uhr in Goppenstein an. Bereits am Samstag mittag war eine kleinere Lavine niedergegangen, wie überhaupt Goppenstein schon oft von Lavinen heimgesucht worden ist. Unter den 14 Verwundeten befindet sich der 31 Jahre alte italienische Ingenieur Siebold. Er erlitt Beinbrüche. Das rechte Bein mußte ihm gestern amputiert werden. Ferner wurden verwundet die Ingenieure Betti aus dem Canton Bern und Werler aus Frankreich. Das vernichtete Hotel bestand aus 2 Stockwerken. Die Keller blieben unberührt. Mehrere Häuser, darunter das Spital, mußten geräumt werden, weil sie bis zu 45 Grad geneigt sind.

Genickstarre. Nach dem ersten Todesfall in Leutchen an Genickstarre sind nun wiederum drei Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren in das Krankenhaus Neumark geschickt worden. Alle neuen Erkrankungen an Genickstarre betreffen Kinder, welche die kaiserliche Erbschule besuchen.

Selbstmord eines Mörderpaars. Ein Telegramm aus Algier meldet uns: In einem Hotel entleerte sich ein kürzlich aus Paris eingereistes Ehepaar namens Delohe, das, wie die Untersuchung ergab, am 24. Februar in Antwerpen die Gastwirtin Emilie Bankert ermordet hatte.

Ein Millionenfahndung als Wäffling. Aus St. Johann erhaltet wir folgendes Privattelegramm: Wegen Geldschuldenverweigerung in zahlreichen Fällen an Kindern von 9 bis 10 Jahren wurde der Millionenerbe Freybrach verhaftet. Der Staatsanwalt lehnte es ab, ihn gegen eine Kaution von 60 000 Mk., die von den Verwandten Freybrachs angeboten wurden, auf freien Fuß zu lassen.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Nachrichten übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Videant consue!

Am 1. April tritt das neue Volksschulunterrichtsgesetz in Kraft. Wichtige gesetzliche Bestimmungen, die hier und da Spielraum lassen, sind auch in Gelsenkirchen in die Wirklichkeit umgesetzt. Am 5. März soll unser Stadtparlament unsern städtischen Volksschulweiser auf eine ferne Zukunft hinaus den geistigen Stempel aufdrücken.

In Gelsenkirchen besuchen 95 Proz. aller schulpflichtigen Kinder die Volksschule. Hier empfangen sie ihre allgemeine Bildung fürs Leben. Unsere Volksschüler stammen fast alle aus dem Bürger-, namentlich aus dem Arbeiterstande. Darum hat gerade die breite Schicht des Volkes an der Neugestaltung unseres Volksschulwesens unübertrefflich ein großes, wenn nicht das allergrößte Interesse.

Wir halten es für eine selbstverständliche Forderung der Gerechtigkeit, daß die drei hier bestehenden und im Gelebe genannten staatlich anerkannten Konfessionen beim Religionsunterricht in der zu bildenden Schuldeputation durch erwählte Stadtverordnete vertreten sind. Möge man daher von einer Vertretung die hier bestehende jüdische Religionsgemeinschaft nicht ausschließen!

Es handelt sich um die Volksschule. Möge man daher den Leuten, die täglich praktisch in ihr tätig sind, bei der Bildung der Schuldeputation das gebührende Maß von Berücksichtigung angedeihen lassen! Aber nicht nur Redatoren oder nur Lehrer oder Lehrerinnen wünschen wir in die Deputation hineingewählt. Wir wünschen vielmehr das pädagogischen Gründen und aus Gründen der Gerechtigkeit eine allseitige Vertretung, repräsentiert durch Schulleiter, Lehrer und Lehrerinnen. Dadurch würde ungewissheit dem Schulwohl und dem Frieden gedient. In unserer Nachbarschaft Bochum hat man sich diesen Gründen nicht verschlossen und Redatoren, Lehrer und Lehrerinnen in die Deputation gewählt. — Doch man auf die Religionsgemeinschaften Rücksicht nimmt und pädagogische Vertreter aus ihnen wählt, halten wir im religiösen Interesse für geboten. Die Herren Stadtverordneten kennen in dieser Beziehung unsere Wünsche.

Noch herrscht Ziehe zwischen Redatoren und Lehrern unserer Stadt — trotz einer Stenogramm-Broschüre, die von einer Gruppe besonders organisierter Redatoren an eine Anzahl von Stadtverordneten übermittelt worden ist. Von dem höchst eigenartigen Inhalte dieser Broschüre zu sprechen, ist hier nicht am Platze.

Wir wollen auch weiterhin den Frieden! Soll er dauernd erhalten bleiben, so schiebe man bei der Bildung der Schuldeputation die 600 Lehrer und Lehrerinnen unserer Stadt nicht, unbedient und unbedrängt beiseite zu Gunsten jener Gruppe. Redatoren allein können als eine Vertretung der Gesamtschulenschaft auf keinen Fall angesehen werden.

Am 5. März soll im hiesigen Stadtparlament der Würfel fallen über die Zukunft unseres städtischen Volksschulwesens. Möge die Entscheidung ausfallen nach dem altpreussischen Wahlspruch: „Jedem das Seine!“

Der Lehrer-Verein Gelsenkirchen.
Der kath. Lehrer-Verein Gelsenkirchen.

Sport.

Im Brämenjahren und Sandbad in Hamburg Velodrom Rotherbaum plagierte sich am 1. dieses Monats Willy Bader als Erster. Im Tandemrennen konnte er mit seinem Partner ebenfalls den ersten Platz belegen. Bader fährt bekanntlich die Marke Brennabor.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über den neuesten Roman der gelehrten Schriftstellerin Clara Viebig „Das Kreuz im Bann“ bei, der in der „Gartenlaube“ zum erstenmal erschienen ist. Wir empfehlen denselben unsern geehrten Lesern zu besonderer Beachtung. Abonnement auf die Gartenlaube nehmen alle Buchhandlungen und Verleger entgegen.



Sunlicht Seife

bleibt stets auf derselben Höhe hervorragender Qualität durch immer gleichbleibendes Fabrikationsverfahren! Diese wichtige Tatsache ist jeder Hausfrau eine Garantie. Darum achte man genau auf die Originalpackung und hüte sich vor Nachahmungen, welche wertlos sind!





gestern abend 7 Uhr entschlief infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Hugo

im Alter von 72 Jahren.

Diesem zeigen im Namen der Hinterbliebenen an
Herten, Unser Fritz, Hann, Frankenthal, Mörs,
Quakenbrück, den 3. März 1908.

Walther Hiepert.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Herten, Zeche Ewald, und um 1/2 5 Uhr von der Schalker Kirche aus statt.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 5. März, vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Eickelkamp, hier, Arminstr. 8:

- 1 Vertikow,
- 1 Sofa,
- 1 Tisch mit Decke,
- 4 Stühle,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Plappert, Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 5. März, vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Wandmann, Bochumerstr. 166:

einigen Posten Kolonialwaren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Tost, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Pulcher, Karlsruferstr. 14:

1 Schlafzimmer-einrichtung, 1 Vertikow, 4 Sofas öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Hagermann, Gerichtsvollzieher, Gelsenkirchen, Karlsruferstr. 14.

Offene Stellen

!!! Preisgekr. Schriftl. !!!
Nebenverber für Herren und Damen! Nachweis! Verdienst ca. 200 Mk. pr. Mt. Prop. gr. H. Lehmann, Genova (Ital.) Casella 587 (Porto: Genova 20 Bg., Karte 10 Bg. 5144

Feuerschmiede,
gewandt im Anfertigen und Schweißen von Eisen, auch Winkelfeilen-Maschinen, ferner

Nieter
zum Kaltziehen von Eisen- und Blech-Konstruktionarbeiten, u.

Rohrschmiede
für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Es wollen sich nur Leute melden, die in den Arbeiten praktisch erfahren sind und selbständig arbeiten können.
11019

Wurfel & Neuhaus,
Kienke b. Bochum.

Ein junger 1598
Schneidergeselle
gesucht. Grillostr. 31.

Ein ordentlicher 1571
Schneidergeselle
sorgt gesucht. Ang. Hönig, Bismarckstr. 194.

Berginvalide
für Gartenarbeit gesucht.
Dr. Schütte, Tidamptstr. 71.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche
sorgt gesucht.

Gelsenkirchener
Allgemeine Zeitung,
Mundelstr. 10/12.

Bir suchen für unsere Zentrale zur Wartung einer Ventildampfmachine einen tüchtigen 11048

Maschinisten.

Gewerkschaft Schalker Eisenhütte.
Gelsenkirchen-Schalle.

Als Hausdiener

wird ein ordentlicher nächster Mann (Schreiner) bei gutem Lohn gesucht.

Hugo Broch, Vohwinkelstr. 14.

Laufbursche

gesucht. Zu melden bei

Carl Bertenburg,
Gelsenkirchen, Mundelstr. 16-18.

Ordentlicher Junge,

welcher Lust hat, das Maler- und Anstreicher-Geschäft zu erlernen, in die Lehre gesucht. Derselbe kann sofort verdienen. Alex Sebb, Viktoriastr. 3.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Maler- und Anstreicher-Geschäft zu erlernen, in die Lehre gesucht. Derselbe kann sofort verdienen. Alex Sebb, Viktoriastr. 3.

Heinr. Wiene,
Maler- und Anstreichermeister, Wattenfeld, Kettentischstr.

Suche zum 15. März

2 Dienstmädchen
für Haus- und Feldarbeit.

Landwirt Terkamp,
11082 Reichstr. 142.

Junges Mädchen

evangelisches, 11029

Tücht. prop. Küchenmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Carl Lieber, Viktoriastr. 681.

Prop. Waschfrau

gesucht.
Frau Hermann Voorgang, Bahnhofstr. 19, 2. Etg.

Ein fleißiges Mädchen aus guter Familie sofort gesucht.

H. Schuler, Notthausen, Karl Meyerstr. 27 a.

Wegen Heirat des jetzigen

Suche auf sofort einige

ordentliche **Lehrmädchen**, welche das Kleidermachen erlernen wollen.

Notthausen, Schönebeckstr. 14

Suche auf sofort ein 1819

Halbtagsmädchen

in einen ruhigen Haushalt.
Frau Oberhaus, Ueckendorf, Dorfstr. 3 a.

Mädchen 10941

für hier und auswärts sowie **Küchenmädchen**

Ein Mädchen

für nachmittags gesucht.
Rheinischestr. 65, part.

Mädchen

zum 15. März gesucht.
Karlshofstr. 28.

Ordentliches Mädchen

zum 15. März gesucht. 1570

Für sofort oder 15. März

einige Lehrmädchen

gesucht. 1574

Emilie Seckel, Schneiderin,

Gelsenkirchen II, Delfstr. 16.

Stellen-Gesuche

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche

Wochenblatt sucht

leichte Beschäftigung

als Hausdiener od. dergleichen.

Carl Tagmann, 3. St. ed. Arth.

Suche für meinen Sohn eine

Stelle als **Lehrling** bei einem

tüchtigen Schlossermeister.

Friedrich Sauer, 128

Wochenblatt sucht

leichte Beschäftigung

als Hausdiener od. dergleichen.

Carl Tagmann, 3. St. ed. Arth.

Suche für meinen Sohn eine

Stelle als **Lehrling** bei einem

tüchtigen Schlossermeister.

Friedrich Sauer, 128

Wochenblatt sucht

leichte Beschäftigung

als Hausdiener od. dergleichen.

Carl Tagmann, 3. St. ed. Arth.

Suche für meinen Sohn eine

Stelle als **Lehrling** bei einem

tüchtigen Schlossermeister.

Friedrich Sauer, 128

Wochenblatt sucht

leichte Beschäftigung

als Hausdiener od. dergleichen.

Carl Tagmann, 3. St. ed. Arth.

Suche für meinen Sohn eine

Stelle als **Lehrling** bei einem

tüchtigen Schlossermeister.

Friedrich Sauer, 128

1 fein möbl. Zimmer mit

Vorhangen an Herren oder

Damen für sofort zu verm.

1559

Kost u. Logis

zu haben.

1560

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

1573

Kost und Logis.

1574

Kost und Logis.

1575

Kost und Logis.

1576

Kost und Logis.

1577

Kost und Logis.

1578

Kost und Logis.

1579

Kost und Logis.

1580

Kost und Logis.

1581

Kost und Logis.

1582

Kost und Logis.

1583

Kost und Logis.

1584

Kost und Logis.

1585

Kost und Logis.

1586

Kost und Logis.

1587

Kost und Logis.

1588

Kost und Logis.

1589

Kost und Logis.

1590

Kost und Logis.

1591

Kanarien, laeste Koller,

in der Drogerie Straße zu haben

Kanarienvögel,

schön färbend, zu verkaufen.

Gellmuthstr. 2, 1. Etg. rechts.

Wegen Aufgabe der Kunst

best. ich präparierte Kanarien-
vögel (Stamm Seiler) und
1 gute Buchweibchen, sowie
1 gute Buchweibchen, sowie
ein Vogel.

1586

2 Schweine zum Weiter-

füttern zu verkaufen. 1587

2 Schweine zum Weiter-

füttern zu verkaufen. 1588

2 Schafe

zu verkaufen. 1589

Geldverkehr

II. Hypothek

1590

Unterricht

Wer erteilt gründl. Unter-

richt im Zitherspielen?

1591

Diverses

1592

1593

1594

1595

1596

1597

1598

1599

1600

1601

1602

1603

1604

1605

1606

1607

1608

1609

1610

1611

1612

1613

1614

1615

Ne

best. vielen andern

Nie

gedacht doch das beste.

1616

1617

1618

1619

1620

1621

1622

1623

1624

1625

1626

1627

1628

1629

1630

1631

1632

1633

1634

1635

1636

1637

1638

1639

1640

1641

1642

1643

1644

1645

1646

1647

1648

1649

1650

1651

1652

1653

1654

1655

1656

1657

Rasch vorwärts

kommt man in der Schweiz.

1658

1659

1660

1661

1662

1663

1664

1665

1666

1667

1668

1669

1670

1671

1672

1673

1674

1675

1676

1677

1678

1679

1680

1681

1682

1683

1684

1685

1686

1687

1688

1689

1690

1691

1692

1693

1694

1695

1696

1697

1698

1699

1700

Sinn & Co.

Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 41.

Für die Fastenzeit

offerieren wir billigst,
so lange Vorrat reicht:

Prima Brat-Bückinge 7 Stück 20 Pfg.

Prima Roheß-Bückinge 5 Stück 20 Pfg.
ganze Kiste 95 Pfg.

Prima Delikateß-Sprossen Pfund 25 Pfg.

Prima Schweizer Käse . . . Pfund 1.00 Mk.

Prima Tilsiter Käse Pfund 75 Pfg.

Prima Holländer Käse . . . Pfund 70 Pfg.

Prima geräucherter Lachs 1/4 Pfund 35 Pfg.

Prima Oelsardinen . . . Dose Mk. 1.25, 95 Pfg.

Prima franz. Camembertkäse Stück M. 1., 50 Pfg.

Prima franz. Gervaiskäse Stück 32 Pfg.

Prima Schmalz, schneeweiß, . . . Pfund 52 Pfg.

Prima Blumenkohl u. Aepfel billigst.

Grosse Posten

Tapetenreste

werden spotthillig verschleudert.

Schneiden gratis.

Alex Levy, Viktoriastrasse 3,
direkt am Kaiserplatz. Telefon 1425.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Fl-echten, Brandwunden, off. Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) Wolf, Schweißfüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.-

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Reparaturen, sowie Ueberziehen der

Schirme

besorgt schnell und billig

Schirmfabrik Aug. Lörge, Bochumerstr. 103.

Goldwaren-Fabrikation!

Umländern und Umsassen alter Schmucksachen in modernen Stil.

Auf eilige Reparaturen kann gewartet werden. Das Reinigen der Schmucksachen u. Nachsehen der Steine mache ich für meine wertvolle Kundschaft gratis. — Meine sämtlichen Goldwaren sind gestempelt laut deutschem Reichsgesetz. — Uhren-Reparaturen werden fachgemäss, sauber, gut und billig, unter Garantie in eigenen Werkstätten ausgeführt. Lager in sämtlichen optischen Waren.

E. Banckhage, Juwelier,
Gelsenkirchen, Hoch- u.
Schalkerstr.-Ecke.

Teppiche, Läufer, Vorlagen.

C. A. Brüning, Marktstrasse 3.

Die Butter wird

noch

teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine

Rheinperle, Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger als Naturbutter.

Überall frisch zu haben.
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Praktische Buchfinken

5151

Gustav Küllenberg,

Alter Markt.

1a. frisch gefälgertes

Schweine-Kleinfleisch 25 Pf.

1a. frisch gefälgertes

Schweinefleisch ohne Pfund

45 Pf.

alles tierärztlich untersucht und

in Kübeln von 30 Pfd. an ob.

Post-Roll ab hier J. D. Bape,

Hamburg 4 (etabl. 1886). J.

Prima Kleinfleisch

1 Pfd. 27 Pfg. in Kübeln v. 30 u.

50 Pfd. per Woche ab hier H.

Honertsch, Elmhorn, GutsMuth

Rheumatisches

un Gichtleidenden teile

ich gerne unentgeltlich mit f

ich mit, wie ich von meinen

qualvollen, hartnäckig. Leiden

vollständig geheilt wurde,

Carl Bader, München,

Kurfürstenstrasse 408.

Viel fleißiger legen

Hühner, wenn dieselben mit

Fischmehl, Knochenmehl,

Fleischasche-Geflügelfutter

gefüttert werden, 5149

Stets zu haben bei

Gustav Küllenberg.

Alter Markt und Karlstrasse.

Fahnen, Reineckr.

Hannover.

Öffentlicher Möbel-Verkauf.

Diese und folgende Tage sollen zu Gelsenkirchen, Marktstrasse 25 (unten), gegenüber dem Rathause, nachstehende noch neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:

Zwei Kleiderkäufe mit Schubl. für 25 und 29 Mk.,
Beistellen mit Sprungfederbetten 28 u. 35 Mk.,
Stühle 2 Mk., Zische 3.50 u. 4.50 Mk., Sofa 32 Mk.,
ganz großer Kleiderkasten, zerlegbar, 34 u. 46 Mk.,
Verz. mit Spiegelanfaß 37 Mk., großer gelblich.
Spiegel mit Unterabg. 20 Mk., Glasfront 28 Mk.,
Küchenschrank 12 Mk., Kuchentisch 15 Mk., Lehnstuhl
10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer-Einrichtung,
Plaisirsofa, Tisch- und Zuckergarnituren, Ledersofa u.
Küchengeräte, sowie sonstige Möbel.
Brautleute erhalten 10 Proz. Rabatt. — Lieferung frei.
Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

C. Dudd, Gelsenkirchen,

Marktstrasse 25 (unten), gegenüber dem Rathause

Tapeten-Reste

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Grosse Auswahl! Beschneiden gratis!

J. Schlatter,

1948 Schalkerstrasse 59.

Telephon 1744.

Nur 28 Pfg. pro Pfund

la. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

1a. Schweine-Schlacke

Reparatur-Werkstatt.



Restpaare Boxcalf- u. Chevreaux-Stiefel

Restpaare farbige Stiefel

Restpaare genarbte Kipsleder-Stiefel

Restpaare Chagrín-Knopfstiefel, Lackbesatz od. Blatt

Restpaare Chevreaux-Stiefel

mit Chevreaux oder Lackbesatz, breite Formen

Restpaare Bockleder-Knopfstiefel

Wilh. Wessling,

Gelsenkirchen, Alter Markt 11-13.

Wessling-Schuhe.

Größe 27-30

Mk. 4.75

Größe 27-30

Mk. 5.00

Größe 27-30

Mk. 3.50

Größe 21-24

Mk. 2.50

Größe 21-24

Mk. 3.50

Größe 21-24

Mk. 2.00

Größe 31-35

Mk. 5.50

Größe 31-35

Mk. 6.00

Größe 31-35

Mk. 4.00

Größe 25-26

Mk. 3.00

Größe 25-26

Mk. 4.00

Männern zugäng-
lich. Der Ablauf der
Badezeiten währt
... Der deut-
in der er die W-
fertigen verfuhr,
den, die geeigneten
Mühlengewerbe
gab die Frage d-
den großen Ver-
worden ist. In
dies durch diese
und somit eine
und daß die mitt-
Produkt herstell-
umzusetzen in
produktion in
müllerischen Rie-
großkapitalistische
... Die Bra-
geheilte Lehrer
April unter Vor-
wird durch eine
werden, dargebot-
Rathenium und
Den Abbruch der
Sofortiger bilden
Abbruch zu Med-
Mitglieder des
kommt zur Frau
Wolfenbützel: S
National-
National-Stein-
der das Bestreben
Volkshüter in
Stunden finden ja
Sauparkhof, sta-
X Wegen ich
militär der Frau
Polizei hier, um
fahnenbilden. Ein
Ständesried ist
des diensthabenden
nachdem, wurde
eine Folge leiste
amten verhöhte,
X Wegen ich
mann, der in der
lichen Liebeshand-
... Der 13.
Sprache wird no-
Sänger Verein
diesem Herbst in
Anapfisch-
Bergarbeitern, die
Schiffbauverein ang-
des Rieder- und
den Vereinsbezirk
noch die Annahme
prekärigen Berg-
weiteres mit ihre
Allgemeinen An-
Gegenüber dieser
die Bestimmungen
dem Statut vom 1
auf solche Vergleu-
gewechselt haben,
genannten schließ-
nicht, können die
fahrenen Schließ-
ihrem dortigen D-
mehr, falls sie die
Mitglieder des
ginnenden Dienst-
wordenen Rechte
Vereine das Reie-
dadurch die alte
neue. Sie können
genommen werden,
lehren, sich fügen
Mitglieder zu wer-
dieses umständlich
verein verfuhr,
verein ein Abkom-
1908 in dem hie-
Schließen erworben
verein übernommen
müssen und ohne
Schiedsgeld weiter-
es also bei dem al-
... Preussische
siebente Reichs-
Erachnisse, sowie
und Rymont be-
berücksichtigt wer-
3 018 443 Pferde
(1900: 4674) Gef-
(1906: 5 435 089)
2 215 558 (1904:
Stadt Heberich, 1
J Schiffbau
Dampfer Badenia,
auf der Elbe. Das
nachm. Cover pass-
von Baltimore na-
Remorquans direkt
Newport, 1. März
gekommen und 4
Hambura, 29. R
Pretoria, 29. Feb-
... Die Grap-
bis 12. März im
den uns vorliegen-
der Ausstellung m-
stellung ist, dem
der Ansichtskarten
gute Karten von
Verkehr modern
leichtert dem Pub-
durch Beigabe ver-
Wir verheilen des
weisen. Das Nä-
lichten Angehen.

Vereine
Kavallerie
Stattgebende Gener-
geleitet. Neu auf-
berichtet wurde vom

Männern zugänglich. Für diese Abteilung wird die Kasse 1 1/2 Stunde vor Ablauf der Badezeit geschlossen. Es bade werden zu allen Badezeiten während des ganzen Jahres erlaubt.

Der deutsche Mälerbund verleiht eine öffentliche Erklärung in der er die Wahlteil über das Wühlengewerbe eingehend zu recht fertigen versucht, da seit Jahren gewisse Kundgebungen gemacht wurden, die geeignet seien, ein völlig falsches Bild über die Lage im Wühlengewerbe zu verbreiten. Anlaß zu diesen falschen Darstellungen gab die Frage der Mühlen- und Mahlmehlgewerke, die einmütig von den großen Verbänden der Mäler bei dem Reichstage beantragt worden ist. In der Erklärung wird gesagt, es sei völlig unrichtig, daß durch diese Steuer ein Mangel an Mehl und ein Brotverknappung und somit eine Schädigung in der Volksernährung eintreten würde, und daß die mittleren und kleineren Handelsmühlen nicht ebenso gutes Produkt herstellen könnten wie die mülserischen Großbetriebe. Die Mülsermehlmühle ist seitlich des Rheins, eine unnütze Überproduktion in Mehl zu verhindern, die weitere Ausdehnung der mülserischen Mühlenbetriebe zu hemmen und die Herausbildung eines großkapitalistischen Betriebsmonopols in der Mülerei zu verhindern.

Die Braunschweiger Oster-Tagung des Verbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands, die bekanntlich am 13., 14. und 15. April unter Vorsitz von Prof. Dr. Bernido-Braunschweig stattfinden, wird durch eine Aufführung des V. ammann von Weidhagen eingeleitet werden, dargeboten von Schülern des Herzog. Gymnasiums Martini-Katharineum unter Leitung von Prof. Dr. Teneke und Prof. Tiller. Den Abschluß der Tagung wird eine Fest-Vorstellung im Herzoglichen Hoftheater bilden. Für diese will Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, die Mitglieder des Verbandes als seine Gäste anerkennen. Dabei kommt zur Aufführung ein Trauerspiel von Oberlehrer Loerfer in Wolfenbüttel: Derostatus von Epheos (ein Reiz der Artemis).

National-Steinographie. Hier hat sich unter dem Namen National-Steinographie-Verein Gelsenkirchen ein Verein gegründet, der das Bestreben hat, Berlin jedes Ständes und Alters sowie auch Volksschüler in der National-Steinographie auszubilden. Übungsstunden finden jeden Montag abends 8 Uhr im Hotel zur Post, am Hauptbahnhof, statt.

Wegen schweren Hausfriedensbruchs mußte am Montag nachmittag der Mauer P. verhaftet werden. P. erschien im königl. Postamt hier, um Renten zu empfangen. Ohne Grund ließ er an zu konstatieren. Einem Postassistenten, der zur Ruhe mochte, ging der Eiderfriede sichtlich zu Leibe. Weil P. der wiederholten Aufforderung des diensthabenden Postbeamten, das Polizeigebäude zu verlassen, nicht nachkam, wurde ein Polizeibeamter gerufen, der, da P. auch ihm keine Folge leistete und anstatt seinen Namen zu nennen, den Beamten verhöhnte, den Mauerbruder festnahm.

Wegen schwerer Körperverletzung eingesperrt wurde ein Vergewaltiger, der in der Polizeistation seinen Grund wegen eines angeblichen Diebstahls mit einem Stod am Kopf schwer verletzete.

Der 13. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache wird nach dem zwischen dem Verbandsvorstand und dem hiesigen Verein für Feuerbestattung getroffenen Vereinbarungen in diesem Herbst in Gießen in Westfalen abgehalten.

Anknappungsfähige Freizügigkeit der Vergewaltiger. Unter den Vergewaltigern, die von Schließern im Bezirk des Allgemeinen Knappungsfähigkeitsvereins und Feuerbestattungszahlende Mitglieder des Reichs- und Oberbischöflichen Knappungsfähigkeitsvereins sind und welche den Vereinsbeitrag vor dem 1. Januar 1908 gewechselt haben, ist vielfach die Annahme verbreitet, daß, nachdem die Freizügigkeit der preussischen Vergewaltiger gesetzlich ausgesprochen, sie nunmehr ohne weiteres mit ihrem bisherigen Dienstort in die Pensionatsliste des Allgemeinen Knappungsfähigkeitsvereins zu Buchum übernommen würden. Gegenüber dieser unrichtigen Auffassung sei darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Vergewaltigerverordnung über die Freizügigkeit, die in dem Statut vom 1. Januar 1908 in den §§ 25 und 45 enthalten sind, auf solche Vergewaltiger, die vor dem 1. Januar 1908 den Vereinsbeitrag gewechselt haben, keine Anwendung finden. Da auch zwischen den vorgenannten Schließern Vereinen ein Gegenseitigkeitsvertrag nicht besteht, können die vor dem 1. Januar 1908 im hiesigen Revier angelegten Schließern von dem Allgemeinen Knappungsfähigkeitsverein nicht mit ihrem bisherigen Dienstort übernommen werden. Sie werden vielmehr, falls sie die Verbindung des § 28 der Satzung erfüllen, ständige Mitglieder des Allgemeinen Knappungsfähigkeitsvereins mit einem neu beginnenden Dienstort. Damit sie nun nicht ihre in Schließern erworbenen Rechte verlieren, wird ihnen empfohlen, an die dortigen Vereine das Reichsbeitragsgeld weiter zu zahlen. Sie bewahren sich dadurch die alte Anwartschaft und erwerben im hiesigen Bezirk eine neue. Sie können in den Allgemeinen Knappungsfähigkeitsverein übernommen werden, falls sie sich nach einmal nach Schließern zurückkehren, sich kurze Zeit anlegen lassen, um aus neue dort aktive Mitglieder zu werden, bevor sie wieder zurückkehren. Zur Vermeidung dieses umständlichen Verfahrens wird der Allgemeine Knappungsfähigkeitsverein versucht, mit dem Reichs- und Oberbischöflichen Knappungsfähigkeitsverein ein Abkommen zu treffen, wonach auch die vor dem 1. Januar 1908 in dem hiesigen Revier angelegten Schließern mit ihrem in Schließern erworbenen Dienstort von dem Allgemeinen Knappungsfähigkeitsverein übernommen werden können, ohne nach dort zurückkehren zu müssen und ohne Abzählungen zu sein, in ihrem alten Verein Reichsbeitragsgeld weiter zu zahlen. Bis zur Erledigung dieser Frage muß es also bei dem alten Verfahren bleiben.

Preussische Viehzählung 1907. Am 2. Dezember 1907 ist die siebente Viehzählung vorgenommen worden, deren vorläufige Ergebnisse, soweit sie sich auf Preußen sowie die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont beziehen, in der amtlichen „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht werden. Danach waren vorhanden 3 041 805 (1906: 3 018 443) Pferde, 395 (1900: 351) Maultiere und Maultiere, 6385 (1900: 4674) Esel, 11 996 804 (1906: 11 646 908) Rinder, 5 398 460 (1906: 5 435 053) Schafe, 15 070 311 (1906: 15 353 959) Schweine, 2 215 558 (1904: 2 116 360) Ziegen, 44 685 572 (1900: 38 575 360) Stüd Federlieb, 1 528 103 (1900: 1 543 256) Vögel.

Schiffsnachrichten. Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Dampfer Bahia, 2. Baltimore kommend, 1. März 9 Uhr morgens auf der Elbe. Dampfer Barcelona, nach Philadelphia, 1. März 1 Uhr nachm. Dover passierend. Dampfer Vesnia, 29. Februar 1 Uhr nachm. von Baltimore nach Hamburg. Dampfer Corbis, 23. Februar von New Orleans direkt nach Hamburg. Dampfer Graf Waldersee, nach New York, 1. März 3 Uhr 50 Min. nachm. in Boulogne zur See angekommen und 4 Uhr 15 Min. nachm. weitergegangen. Dampfer Hamburg, 29. Februar 10 Uhr morgens in Genua. Dampfer Pretoria, 29. Februar 6 Uhr nachm. von New York nach Hamburg.

Die Graphische Gesellschaft Gelsenkirchen veranstaltet vom 8. bis 12. März im Bahnhofs-Hotel eine Anknappungsfähigkeitsausstellung. Nach den vorliegenden Berichten auswärtiger Blätter kann der Besuch der Ausstellung nur bestens empfohlen werden. Der Zweck der Ausstellung ist, dem Laien die Unterschiede in der Technik der Ausführung der Anknappungsfähigkeit vorzuführen und ihn dadurch instand zu setzen, gute Karten von minderwertigen zu unterscheiden. Ein in technischer Beziehung modern ausgestatteter Führer durch die Ausstellung erleichtert dem Publikum den Überblick und veranschaulicht gleichzeitig durch Beispiele verschiedener kunstvoller Karten die Herstellungsmethoden. Wir empfehlen deshalb nicht, schon jetzt auf die Ausstellung hinzuweisen. Das Nähere befinden die in den nächsten Tagen veröffentlichten Anzeigen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kavallerie-Verein Gelsenkirchen. Der am letzten Sonntag stattgehabte General-Ausschuss wurde am 1. Vorabend eröffnet und geleitet. Neu aufgenommen wurden 3 Kameraden. Der Jahresbericht wurde vom Kassierer vorgelesen, nach dessen Ausführungen das

Jahr 1907 für den Verein ein günstiges war. Der Verein hat eine Sparkasseneinlage von 1091 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 219 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder. Der Abgang betrug 1907 18 und der Zugang 34 Mitglieder. Die Kassiererei fanden bei Revision der Kasse alles in Ordnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für die Kassensführung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen zuteil. Zu „Verschiedenes“ nahm der 1. Vorsitzende das Wort und wies auf die 15jährige Tätigkeit des Kameraden B. r. o. m. o. w. s. k. als Kassierer hin, dem verdiente Ehrungen von verschiedenen Seiten zuteil wurden. Der Appell wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. Alsdann ging man zur Jubiläumssfeier über, und bei Bier und Wein verlebten die Kameraden noch einige recht gemütliche Stunden.

Edison-Theater. Filmbildungs-Kursprogramm nennt sich das Programm in dieser Woche im Edison-Theater in der Bahnhofstraße, und es ist in der Tat so, da ausgezeichnete Scherz- und Kurzweilnummern genügend darin enthalten sind. Die Erzählung der Kriegserlebnisse eines Oberst a. D. sowie die künftige bewegliche Statue sind wohl energiegeladener Komik. Einen bunten Zug stellt die Feier in Japan dar. Sämtliche Vorführungen sind äußerst interessant und sehenswert.

m. Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk. Nach einer Verfügung des Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf vom 17. v. M. soll die Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk zu Gelsenkirchen auf alle Gewerbetreibenden des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen ausgedehnt werden, die das Schmiedehandwerk als hiesiges Gewerbe oder neben anderen Gewerben als Hauptgewerbe betreiben. Als Kommissar des Regierungs-Präsidenten zur Ermittlung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Landbürgermeister zu Gelsenkirchen beauftragt worden.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

B. Wattenscheid, 3. März. Prinz Lskar von Preußen passierte am Samstag abends 11,22 Uhr auf der Rudfahrt nach Berlin unseren Bahnhof.

B. Wattenscheid, 3. März. Eine querschnittliche Versammlung hielt am Sonntag der Arbeiter-Verein „Kaiser Wilhelm“ bei Georg Koch ab. Der Verein hat im verflochtenen Jahre gut zugenommen, jedoch die Mitgliederzahl jetzt 240 beträgt. Der Verein besitzt ein Vermögen von 4530 Mk. An dem Jubiläum des Arbeiterverbandes nimmt der Verein teil. Aufgenommen wurden 5 neue Mitglieder.

B. Wattenscheid, 3. März. Der Bergmanns-Unterstützungsverein beschloß in seiner am Sonntag abg. gehaltenen Versammlung, das Stiftungsfest am 14. Juni zu feiern. Zum Schriftführer wurde Hr. Guckel gewählt.

B. Wattenscheid, 3. März. In der vergangenen Nacht wurden zwei Maderkinder, welche sich in ihrem Zimmer auf der Elbe- und Hochstraße umhertrieben, festgenommen und in Polizeigewahrsam unverzüglich gebracht.

B. Wattenscheid, 3. März. Ein nicht beneidenswertes Eheleben führt die Ehefrau des Bergmanns Eduard Gr. von hier. Fast täglich ist sie den größten Mühsalungen ihres Mannes ausgesetzt, jedoch sich schon die Nachbarn energisch für sie ins Mittel gelegt haben. Nachdem G. in vergangener Nacht mit seiner Frau und einigen Verwandten vom Balle gekommen war, wollte er sich mit einem sogenannten Kompliment auf seine Frau stützen, was aber von den Verwandten verhindert wurde. Er wurde übermüdet und man applizierte ihm mit einem eigenen Hausmann eine derbe Tracht Prügel, die ihre Wirkung nicht verfehlt haben wird. G., der sich wie ein Rasender gebärde und Türen und Treppengeländer erheblich beschädigt, auch schwere Bedrohungen ausstieß, hat sich dieserhalb demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

B. Wattenscheid, 3. März. Der Sohn des hiesigen Lehrers W. Haberlamp, Herr Ludwig Haberlamp, erwarb sich auf der Universität Heidelberg die Doktorwürde.

B. Wattenscheid, 3. März. Die Hofwirtschaft des Herrn M. Korte an der Wölschstraße wurde für 82 000 Mark von Herrn Otto Kalle dahier erworben. Herr Korte wird das Geschäft weiter führen.

B. Wattenscheid, 3. März. Gestern nachmittag überfuhr der Bergmann August Gidowias von hier a. betrunkene in einem mit seinem Fahrrad auf der Wölschstraße das 4jährige Kind des Knappungsfähigen Wilhelm Germann, das erhebliche Verletzungen am Kopf und den Armen davontrug. Nach dem Vorfall wurde der Täter auf seinem Wege unterlassen, an den Armen, woran ihn aber die erregten Passanten hinderten, jedoch seine Personalien festgestellt werden konnten. C., der auch nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis war, wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. — In der Donnerstag stattfindenden Schießung wird in 10 Straß- und 3 Privatlokalitäten verhandelt werden. Der Vorst. Hr. Meßner von Vorhausen, während als Schützen der Bergmann Wilhelm Thüner aus Wattenscheid und der Wirt Wilhelm Schmidt aus Evinghausen fungieren. Die Amtsamtschicht vertritt Polizeinspektor Lucas.

W. Wattenscheid, 3. März. Die Einführung des Achtuhrabendschlusses in Stadt und Amt Wattenscheid wird voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auf die Feststellung sind 410 Gewerbetreibenden und 228 Antworten eingelaufen. Hieron sprechen sich 208 für die Einführung des Achtuhrabendschlusses und nur 20 gegen denselben an. Das gesammelte Material wird der königlichen Regierung einzeln mitgegeben.

B. Wattenscheid, 3. März. Auf der Hagenstraße geriet gestern nachmittag ein wertvoller Jagdhund unter einen Wagen der kommunalen Straßenbahn und wurde fort getrieben. — Von dem Pferdewerger Stork wurde gestern ein Pferd geschlachtet, das in seinem Magen ein topfartiges, steinartiges Gewächs hatte. Das Gewächs hat das respectable Gewicht von 8 Pfd.

B. Gintrop, 3. März. Junge Burken demolierten in der Wirtschaft Heint. Schröder hier alles, was nicht vier- und nagelfest war. Sogar die neue elektrische Stromleitung wurde beschädigt.

Ir. Wanne, 3. März. Wie in vergangenen Jahren, so hatte sich auch wiederum in diesem Jahre das Komitee zur Veranstaltung eines Rosenmontagszuges entschlossen. Nachdem die Genehmigung seitens der Polizeibehörde erteilt worden war, wurden die Vorbereitungen zu dem Umzuge getroffen. Gestern mittags um 1 Uhr hatten sich eine große Anzahl Teilnehmer auf dem Platz bei der Wirtschaft Reichenberg eingefunden und um 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Durch die auf den Wagen fest befindlichen maskierten Personen wurde u. a. das Verschwinden des früheren Hoteliers Reichenberg dargestellt und die Affäre, die sich vor noch nicht so langer Zeit in dem Schnellzuge von Wanne nach Gelsenkirchen zwischen einem höheren Herrn von Wanne und einem auswärtigen Herrn abspielte. Ein Wagen, auf dem sich eine Kofelzange befand, war ebenfalls in dem Zuge. Dem Zuge voraus fuhr eine Kapelle und nachfolgte eine aus lauter Clowns bestehende musikalische Gesellschaft. Einige als Bauern verkleidete Personen trugen Schilde, auf denen der Reiz der Futen früher und jetzt ausgedrückt war. Gegen 6 Uhr löste sich der Zug auf.

d. Eidel, 3. März. Die Osterkonfirmanten werden am Freitag den 3. April nachmittag 6 Uhr im Gotteshaus geprüft. Die Einsegnung findet dann am Sonntag (Jubel) morgen nach dem Hauptgottesdienst statt, jedoch am Sonntag Valuarum die Kinder zum ersten Mal das Abendmahl empfangen. — Die Zahl der Kinder im hiesigen Knaben-Kinderheim wächst zusehends; auch die Zahl der Schulpflichtigen ist so groß, daß eine eigene einlässige Schule für einen Lehrer genug Arbeit bietet. Mit dem 1. April d. J. wird nun im Kinderheim eine Klasse eingerichtet. Als Lehrer ist Lehrer Sartor bestimmt, der an der Wilhelmshöhe tätig ist. — Mit Ostern d. J.

werden folgende Veränderungen stattfinden: Lehrer Menzel aus Dortmund erhält eine Schullehre an der Melanchthonschule, Lehrer Engbert eine solche an der Wilhelmshöhe, Hr. Banke wird voraussichtlich zur Hauptlehrer ernannt, um die Lehrerstelle, die bisher Hr. Böhre inne hatte, zu übernehmen.

W. Gerdorf, 3. März. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Hege-Präsident. Der Bergmann Bonowski wurde auf seiner Arbeitsstelle so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Der Verunglückte hinterläßt Familie.

Die Beamtenbefoldungs-Vorlage.

Berlin, 3. März. (Telegr.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte bei der Vorberung von 77 Millionen Mark für die Dienstfokommenderbesserung der Beamten usw. Finanzminister von Rheinbaben: Die von ihm fertiggestellte Befoldungsvorlage liegt dem Staatsministerium vor, das in Kürze seine Entscheidung treffen, dabei aber voraussichtlich gewisse Rücksichten auf das Reich nehmen werde. Jedenfalls würden, einerlei ob in dieser Tagung oder später die Gehaltsregulierung stattfinden, die Wollaten dieses Gesetzes den Beamten ab 1. April 1908 rückwirkend zu Gute kommen.

Meberfall auf einen Polizeipräsidenten.

New York, 3. März. (Privat-Telegr.) Gestern drangen drei Männer in die Wohnung des Polizeichefs Schipp ein und brachten ihm, seinem Sohn und seinem Ratgeber durch tödliche schwere Verletzungen bei. Der Polizeichef erhielt einen der Angreifer. Man nimmt an, daß es sich um einen Mordakt eines Anarchisten wegen des scharfen Vorgehens des Polizeichefs gegen sie handelt.

Chicago, 3. März. (Tel.) Der bei dem Mordversuch auf den Polizeipräsidenten Schipp erschossene Mörder ist von seiner Schwester als rühmlicher Anarchist, Student Lazarus Saderbraud, identifiziert worden, der vor zwei Jahren aus China gelassen ist. Die Verurteilung des Polizeichefs wird nicht mehr als lebensgefährlich angesehen.

Die Tage in Marokko.

Aus Paris verlautet, daß sich Clemenceau, Pichon, Picquart und Thomson über die Notwendigkeit geeinigt haben, Verträge zu nach Casablanca zu entsenden. Die Abreise des, angeblich 3000 Mann starken Nachschubs, unter dem sich 1100 Mann Senegaltruppen befinden, soll unmittelbar bevorstehen.

Weiterhin wird telegraphisch gemeldet, die französische Regierung habe General d'Amade telegraphisch verständigt, daß sie die Wollendung von Verstärkungen beschlossen habe, und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß sie ihn zu dem Gefecht vom 29. Februar beglückwünsche und seine Aktionsfreiheit in keiner Weise beschränken wolle. Es heißt, daß folgende Verstärkungen in Aussicht genommen seien: 2 bis 3 Bataillone Senegalesen, die aus Dakar in etwa 14 Tagen in Casablanca eintriften sollen, ferner 3 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie und zwei Schwadronen Chasseurs d'Afrique. — Wie ferner verlautet, wird die französische Regierung anlässlich der Verstärkung der Verstärkungen den fremden Mächten die Versicherung erneuern, daß Frankreich die feste Absicht habe, die eingegangenen Verpflichtungen zu halten. — Der Draht meldet noch:

Paris, 2. März. (Telegr.) Ein Telegramm des Generals d'Amade, das aus dem Oual Oual-Sidi-ben Elimen vom 1. März 8 Uhr abends datiert ist, meldet, daß der General am 25. Februar Marabut-Rubia im Gebiete Beni-Dussa erreicht und den Engpass Berreboh, den Schlußpunkt des Gefechtes der Kolonne Tarpin, vom 16. Februar, durchschritten hat. Der Engpass war unbesetzt und nur einige Schiffe fielen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Paris, 3. März. (Telegr.) Um den Truppen in Marokko Ruhe zu gönnen, hat die Regierung vor drei Tagen die Entsendung von 1200 Senegalesen nach Marokko angeordnet. Der Ministerrat hat heute morgen beschlossen, zur Verstärkung im ganzen 4000 Mann aller Waffengattungen, die aus Tunis und Alen genommen werden sollen, nach Marokko zu schicken.

Paris, 3. März. (Telegr.) Der heute im Elisee abgehaltene Ministerrat hat beschlossen, daß General Dauthe und der Gesandte Regnaud sich wegen der durch die Lage in Casablanca und an der algerisch-marokkanischen Grenze entstandenen Fragen nach Casablanca und Ubbaba begeben sollen. Sie sollen dort Ermittlungen bezüglich der Organisation der französisch-spanischen Polizei gemäß der Algerienabgabe und gemäß dem Sonderabkommen Frankreichs mit dem Marokko anstellen. Die Reise Dauthe und Regnauds, die nach ihrer Rückkehr der Regierung zu berichten haben, dürfte drei Wochen dauern.

Letzte Telegramme.

Attentatsversuch auf einen Seminarlehrer.

Dresden, 3. März. (Privat-Telegr.) Wie der „Berichtsf. Anz.“ meldet, ist auf den Direktor des Lehrerseminars zu Grossau, Robert, ein Attentatsversuch verübt worden. Es wurde nach dem Zimmer, in dem sich der Direktor aufhielt, vom Garten aus ein Büchschloß abgegeben. Zum Glück wurde nur die Fensterkante zertrümmert. Ob das Attentat mit der letzten Abiturientenprüfung zusammenhängt, bei welcher von 37 Teilnehmern 6 durchfielen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kostbare Blätter gestohlen.

Berlin, 3. März. Hier wurde der Schriftsteller Rudolf Nordernow aus Berlin, ehemaliger Jahntschiller und Rebellent, der seit September in Berlin wohnte, wo er im Oktober auch einen Selbstmordversuch machte, verhaftet. Er hatte in der Berliner Stadtbibliothek aus einzelnen Werken, die aus dem 16. Jahrhundert stammten, kostbare Blätter im Wert von mehreren tausend Mark ausgeschnitten und an Antiquare in London und Leipzig verkauft.

Bleichsucht und Chlorose.

Durch den Gebrauch von Leichterin werden in kurzer Zeit allgemeine Bleichsucht und Gewichtszunahme erzielt, die so nötigen roten Blutkörperchen erst und Besserung des Allgemeinzustandes, insbesondere des Verdauungsorgans erzielt. Die Wirkung ist überraschend: gefundes, frischer Aussehen ist die Folge. Leichterin ist zu 3 Mark die Flasche in Apotheken erhältlich oder direkt von: Schwan-Apotheke in Dortmund und Engel-Apotheke in Essen. 5127

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. G. v. Hausen, für den Anzeigenteil Louis Gwald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“ (Carl Bertenburg jun.)

Besichtigen Sie gefl. unsere Schaufenster - Auslagen für diesen Verkauf.

Für den Umzug.

Mittwoch — Donnerstag — Freitag:

SINN & CO.

Telephon 708. G. m. b. H. Telephon 708.
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 41.

3 Ausnahme-Tage

für
Teppiche, Läuferstoffe,
Portièren, Tischdecken.

Es gelangen die weltbekannten Fabrikate der Dürener, Chemnitzer, Münschenbernsdorfer und Katscher Teppich-Industrie an diesen Tagen zum Ausnahme-Angebot. Für diesen Zweck haben wir in der I. Etage unseres Geschäftshauses eine grosse Ausstellung arrangiert und sind, um der geehrten Kundschaft eine Selbst-Kontrolle der früheren und jetzigen Preise zu ermöglichen, neben den alten Etiketts in roter Schrift die neuen Preise angeheftet. Für Brautleute, Pensionate, Haushaltungen bietet sich eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, den Jahresbedarf in diesen Artikeln unter grosser Ersparnis sehr vorteilhaft zu decken.

Portièren und Dekorationen werden kostenlos angefertigt und angebracht.

Teppiche

Anker-, Kronen-, Stern-Marken,
Mechanisch-Smyrna und Perser-Teppiche,
für Salon und Wohnzimmer
2-4 Meter lang, in prachtvollen türkischen, Relief- und anderen aparten Zeichnungen, im Werte bis 140.- Mk. per Stück

72.00 55.00 39.00 19.50 12.50

Ein Lagerposten große Salon-Teppiche unter Herstellungswert.

Portièren

in Tuch, Leinen, Filztuch,
Türkisch Sammet,
Leinenplüsch, Maccard,
im Werte bis 65.- Mk.,
Garnitur: 1 Lambrequin, 2 Seitenschals,

28.50 16.50 7.75 4.50

Portièren-Garnitur, 12 Ringe, Knöpfe, Stange, Halter, . . . Ausnahmepreis 2.25 Mk.

Möbelstoffe

für Sofa- und
unter Fabrikpreis.
Günstige Kaufgelegenheit für Dekorateur und Polsterer.

Tischdecken

in Plüsch, Tuch, Perser und Filztuch, im Werte bis 27.00 Mk.
16.50, 14.50, 8.50, 4.75, 2.40 Mk., 98 Pfg.
Divandecken erheblich unter Wert.

Läuferstoffe und Teppichstoffe

in Tapestry, Bouclé, Velour, Holländer, Jute, Linoleum, Kokos . . . große Extra-Auslage zu Ausnahme-Preisen.
Reste von 1-4 Meter, alle Qualitäten . . . sensationell billig.

Fellteppiche — Bettvorlagen — Klavier- und Pultvorlagen — Dekorations-Teppiche
5.50, 3.85, 2.50, 1.85, 1.25 Mk., 72 Pfg.

Steppdecken statt 14.50 8.50 Mk.
Leinenplüsch statt 4.00 2.45 Mk.
Portièrenstoff Meter 72 Pfg.
Galeriestangen Stück 45 Pfg.
Rosetten Stück 15, 10, 8 Pfg.

Galerie-Borden

in Plüsch, Leinen, Kellm, Filztuch
Meter 1.65 Mk., 95, 65, 45, 25 Pfg.

Entwerfen des Wohnplans von Schaffe und Umgeben meine mit allen Verbesserungen ausgeführt.

mechanische Dampf-Bettfedern.
Reinigungs-Maschine

hierdurch angelegentlich. In meiner Anstalt werden alle, durch jahrelangen Gebrauch schief gewordene und durch Feuchtigkeit ansummegebene Bettfedern wieder wie neu aufgelockert und gereinigt. Neben gewissenhaftem Reinigen der Betten sichere ich schnelle und prompte Bedienung an. Preise äußerst billig.

Heinr. Kahrman sen.,
Victoriastr. 29.

Gewinnliste in 100 Preisen.

Lungenheilstätten

Lotterie

Ziehung

am 6. März 1908.

100 000 Lose — 3757 Gewinne

im Werte von

150 000 Mk.

Hauptgewinn im Werte von

50 000 Mk.

20 000 Mk.

10 000 Mk.

4846

Lose à 3 Mark

Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

A. Mölling, Hannover.

Verkaufsstellen durch Plakate

bestellt.

Mein Lager in

Oelsardinen

ist nun nach Beendigung des neuen Fanges mit nur frischer Ware reichhaltig komplettiert und empfehle ich nachstehende Marken:

Les Amis,	Portionsdose, 3 Fische	Dose 35 Pfg.
Speciale,	sehr preiswert, 7-8 Fische	Dose 55 Pfg.
Les Ondines,	feine franz. Marke, 6-8 Fische	Dose 85 Pfg.
Au Maroc,	1a. Qualität, 8 Fische	Dose 100 Pfg.
Au Maroc,	16 Fische	Dose 170 Pfg.
Alliance,	40 Fische	Dose 275 Pfg.
FF. norwegische Sardinen	in Tomatensauce	Dose 70 Pfg.

Ferner:
Allerheste Matjes-Heringe 30 Pfg.
Neue can. Kartoffeln 30 Pfg.

Albert Heisler, Gelsenkirchen.
Fernruf 200.

Nur so lange Vorrat reicht!

Schweine-Kleinfleisch

von besten holsteinischen Landtschweinen, frisch gefasene gesunde Waren, verpackt von 80 Pfd. an, per Pfd. 25 Pfg. Vollkoll entf. 9 Pfd. 3 Mk., alles ab hier unter Nachnahme. Nicht Gefallenbes. retour.

A. Carstens, Altona, Alsterstr. 71.

Spezialgeschäft für moderne Ladeneinrichtungen

aller Branchen.

ooo Zeichnungen und Kostenanschläge gratis. ooo

Solide Arbeit! ooo Billige Preise!

Franz Goltz, Gelsenkirchen,

Telephon 799. Hochstr. 47-49. Telephon 799.

Brüning & Bongardt

empfehlen

Pianos, Harmoniums.

Erstklassig in Ton und Ausführung.

Lager ca. 60 Instrumente.

Jeglicher Vorteil! — — — Bedienung streng reell

Jahresumsatz 1300 Instrumente.

Brüning & Bongardt, Bochumerstr. 2. Telephon 647.



Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.

Das beste und vollständigste un-

schädliche Mittel zur sofortigen

Entfernung von Haaren an

Stellen, wo man solche nicht

wünscht.

Büchse 2 Mark.

NB. Von verlangt nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten andern

Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

In Gelsenkirchen zu haben bei: Parfümerie L. Fide-
wirth, Bahnhofstr. 55. In Gelsenkirchen-Schulte bei:
August Braun, Bochumerstr. 55. In Gelsenkirchen-Schulte bei:
Julius Schmitz, Kaiserstr. 55. In Gelsenkirchen-Schulte bei:
Engel-Drogerie Paul Grunwald, Kaiserstr. 5 und in
Billale Hofbrauhaus W. Meier, 6. In Widdlinghausen bei:
Adler-Druckerei Otto Kieffmann, Bochumerstr. 18. 4878



Witkop's Kaffee-Mischungen

schmecken am vorzüglichsten.
In den Preislagen von 75, 88, 95 Pfg., 1.-, 1.10, 1.15, 1.20, 1.40, 1.55, 1.80, 2.- Mk. per Pfund
stets frisch geröstet vorrätig.

Statt Zugaben bares Geld!

Ich gewähre einen Rabatt von 5 Prozent in bar. Fordern Sie meine Buns!

A. Witkop, Kaffee-Grossröster — Kolonialwaren — Delikatessen
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29.